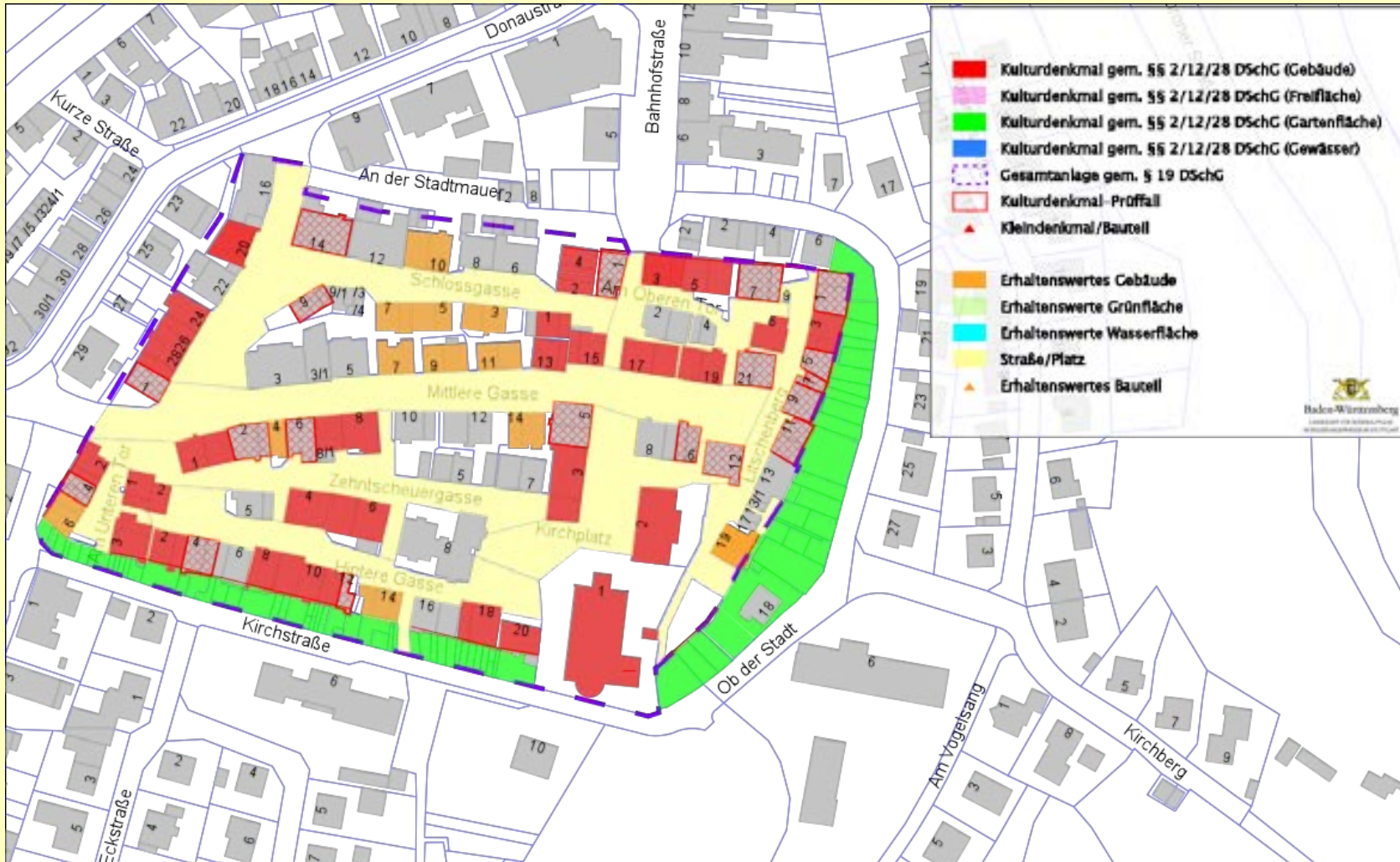


# Denkmalpflegerischer Werteplan Gesamtanlage Altstadt Fridingen

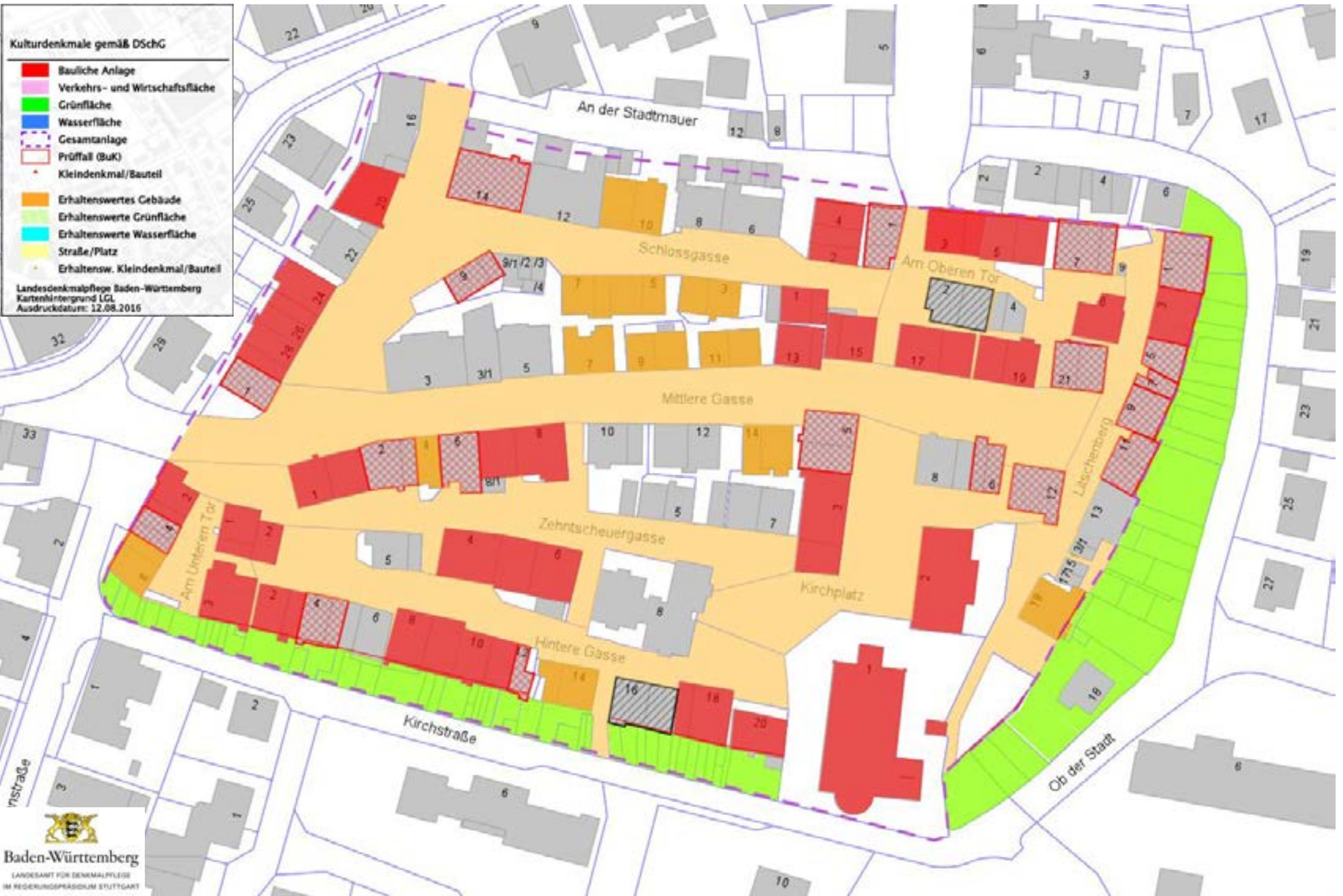




Kulturdenkmale gemäß DSchG

- Bauliche Anlage
- Verkehrs- und Wirtschaftsfläche
- Grünfläche
- Wasserfläche
- Gesamtanlage
- Prüffall (BuK)
- Kleindenkmal/Bauteil
- Erhaltenswertes Gebäude
- Erhaltenswerte Grünfläche
- Erhaltenswerte Wasserfläche
- Straße/Platz
- Erhaltensw. Kleindenkmal/Bauteil

Landesdenkmalpflege Baden-Württemberg  
 Kartenhintergrund LGL  
 Ausdruckdatum: 12.08.2016



**Altstadt Fridingen, Gesamtanlage Altstadt Fridingen**

*Historische Flurkarte von 1839*

Gesamtanlage gemäß § 19 DSchG



**DENKMALPFLEGERISCHER WERTEPLAN  
GESAMTANLAGE Altstadt Fridingen**

7/2015  
Blessing, Christine

**Altstadt Fridingen, Gesamtanlage Altstadt Fridingen**

*Historische Flurkarte von 1839 in Überlagerung mit denkmalpflegerischem Werteplan*

Gesamtanlage gemäß § 19 DSchG





### Denkmalpflegerischer Werteplan Fridingen

Fridingen a.d.Donau ist eine mittelalterliche Kleinstadt am Ufer der Donau, im Bereich einer seit Urzeiten genutzten Siedlungsstelle. Die auf weitestgehend ebenem Untergrund errichtete Planstadt entwickelte sich aufgrund ihrer topografisch peripheren Lage kaum weiter. Und so bewahrte sie sich ihre entstehungszeitliche Grundstruktur mit umlaufender Stadtmauer, einer durchlaufenden Hauptstraße und den beiden Herrschaftsbereichen, einerseits um das Schloss, und andererseits um Rathaus bzw. Kirche. Die Stadtmauer hat sich in großen Teilen in den Rückseiten der Wohnstallhäusern erhalten, der ehem. Graben ist als zugeschüttete Gartenfläche noch zu erkennen. Ein großer Bestand an spätmittelalterlichen Wohnhäusern mit kleiner seitlicher Ökonomie aus dem 16.Jh. prägt das Bild der Stadt bis heute. Veränderungen durch Großbrände und Neubauten im 19.Jh. definieren die heutigen Straßenräume und machen sowohl die Stadt- als auch Stadtbaugeschichte Fridingens nachvollziehbar. Bei dem ehem. Herrschafts- und Amtssitz mit spätmittelalterlichem Bestand an einfachen Handwerkerhäusern handelt es sich um eine Gesamtanlage gemäß § 19 DSchG, an deren Erhaltung ein besonderes öffentliches Interesse besteht.

### 1. Naturraum und Lage

Die Stadt Fridingen liegt im Oberen Donautal auf der südwestlichen Schwäbischen Alb, nahe der Bära-Einmündung am Westbogen der großen Donauschleife. Es handelt sich um eine Karstlandschaft aus Weißjuragestein, in das sich die noch junge Donau tief eingrub und dadurch eine einzigartige Berglandschaft schuf, mit engen Flusskehren und schroff abfallenden Hängen. Ebenfalls typisch sind Trockentäler, Flussversinkungen, Höhlen und Erdfälle. Besonders die Donauversickerung bei Fridingen ist ein weithin bekanntes Phänomen, bei dem das Flussbett teilweise vollständig leer läuft, und das abgesickerte Wasser im knapp 30 km entfernten Aach als größte Quelle Deutschlands wieder zutage tritt.

Im Umfeld von mageren Wiesen, Ödland, dürrtigen Kiefernwälder und Heckenlandschaften ließen sich v.a. an den Hängen und Anhöhen zuerst der frühzeitliche Mensch, dann Kelten und Römer nieder. Bedeutende und zahlreiche Grabbeigaben aus der Zeit um 600 n.Ch. lassen erkennen, dass die Bewohner über Handelswege mit den Kulturen der gesamten damals bekannten Welt in Kontakt standen. Einer dieser Wege führte vom Bodensee über das heutige Fridingen auf

die Alb und war Anlass für die mittelalterliche Stadtgründung am Donauübergang. Im Gegensatz zu den steinigen Hochebenen profitierten die Menschen in Fridingen schon immer von den ertragssteigernden Überschwemmungen der Donau.

### 2. Stadtbaugeschichte

In karolingischer Zeit ist erstmals eine Siedlung im Bereich der heutigen Altstadt fassbar und namentlich erwähnt. In einer Urkunde des Klosters St. Gallen von 861 wird sie als Fridingung bezeichnet und hatte bereits eine Kirche. Der Name bezieht sich auf die Bezeichnung der alamannischen Stammesführer (Frido), in deren Zeit die Landnahme im Donautal fällt. Eventuell gab es Mitte des 13. Jh. eine erste stadähnliche Gründung auf der Anhöhe nordwestlich von Fridingen durch den Grafen von Hohenberg, die heute nur noch im Boden zu erahnen ist und Altfridingen genannt wird. Sie wäre als Gegenründung zur Stadt Mühlheim a.d.Donau denkbar.

Die heutige Stadt Fridingen entwickelt sich wenige Jahrzehnte später zwischen Kirche und Schloss. Bereits seit karolingischer Zeit bestand eine Martinskirche mit einem kleinen Dorf an der Stelle der heutigen Pfarrkirche. Diese erhält

1278 einen neuen Chor und der Friedhof wird neu geweiht. Um 1330 errichten die Grafen von Hohenberg in 150m Entfernung eine Burg. In den folgenden Jahren werden die alte Siedlung bei der Kirche und die Burg durch die neue planmäßig angelegte Stadtanlage verbunden. Bei ihrer ersten Nennung als Stadt 1372 besitzt sie bereits neben einem Magistrat und der Gerichtsbarkeit auch eine Stadtummauerung. Die Gründungsphase ist damit also abgeschlossen. Die überwiegend agrarische Struktur der Gegend und verkehrsmäßig ungünstige Lage im äußersten Zipfel der Grafschaft hemmen die erhoffte wirtschaftliche Entwicklung. Aus Geldmangel verkaufen die Grafen von Hohenberg die Stadt 1381 an Österreich. Die städtebauliche Entwicklung setzt erst mit der Übergabe Fridingens als österreichisches Lehen an Hieronymus von Ifflinger 1536 wieder ein. Die herausgehobene Bedeutung als Amtsstadt beziehungsweise als Sitz des Obervogts der Grafschaft Oberhohenberg 1565 bis 1688 schlägt sich auch in der Bebauung der Altstadt nieder. Aus dieser Zeit stammen die meisten Gebäude. Von einem Marktrecht hören wir erstmals 1606. Das Musterungsregister von 1615 gibt uns einen Einblick in das Sozialgefüge und die Wirtschaftsgeschichte Fridingens: So ist kein einziger Ackerbürger verzeichnet, sondern ausschließlich Handwerker, Gewerbetreibende und Knechte bzw. Tagelöhner.

Nachdem der letzte Ifflinger Carl Alexander die Stadt 1793 kurzzeitig von Österreich als Lehen übernommen hatte, wird sie zunächst dem Oberamt Spaichingen und dann Tuttlingen zugewiesen, bis Fridingen 1806 endgültig württembergisch wird. Neben den politischen bringt das 19.Jh. auch städtebauliche Änderungen mit sich: Die Stadtbefestigung wird niedergelegt und die beiden Tore sowie der Durchlass abgebrochen, Kirche und Rathaus werden neu errichtet, und ein Großbrand in der Mittleren Gasse 1885 zerstört zahlreiche Gebäude. Der Bau der Eisenbahnlinie Tuttlingen-Sigmaringen mit Bahnstation in Fridingen 1887/90 bietet zunächst Arbeit für die Bürger, mit der Schwerindustrie Hammerwerk und der chemischen Fabrik Rübemann setzt die Industrialisierung ein, seit 1925 bildet die chirurgische Industrie einen strukturellen Schwerpunkt in der Stadt. Mit dem Bau der Wasserleitung 1901 wird auch die Infrastruktur verbessert. Zwei weitere Brände nehmen Einfluss auf das mittelalterliche Stadtbild: 1920 werden in der Schlossgasse und Mittleren Gasse 19 Familien obdachlos. 1942 wird das Schloss durch ein Feuer stark in Mitleidenschaft gezogen. Seit 1982 versucht die Ortskernsanierung das historische Stadtbild zu erhalten.

### 3. Stadtbaugestalt

Der ummauerte Altstadtkern von 250 x 130 Meter weist eine leicht verzogene Rechteckform in Ost-West-Ausrichtung auf. Der Verlauf des historischen Handelsweges, von der Donauquerung kommend, entlang der Mittleren Gasse und dann zum Oberen Tor hinaus, hat sich städtebaulich niedergeschlagen und bis heute erhalten. Die ehemalige Stadtbefestigung aus der Zeit um 1300 mit Mauer und Graben ist noch immer klar erkennbar und stadtbildprägend, wenn auch nur noch Reste in den Rückwänden der äußeren Häuserreihe und als verfüllte Gartenfläche erhalten sind. Von den beiden Tortürmen hat sich keiner erhalten.

Der Stadtgrundriss mit seinen unregelmäßigen Straßenzügen hat sich im Wesentlichen seit Jahrhunderten nicht verändert. Auf nicht allzu kleinen Parzellen wurden rund 80 Gebäude in geschlossener bzw. halboffener Bauweise dicht aneinander gebaut. Das Fehlen von Freiräumen verhinderte die Entstehung von Nebengebäuden. So entstand das durchgehende und bis in die 1.Hälfte des 20.Jhs. aufgegriffene Gebäudeschema mit traufständigem Wohnhaus und seitlich angefügter Ökonomie. Von den zahlreichen zugehörigen Dungen hat sich nur eine in



der Zehntscheuergasse erhalten. In Fridingen sind viele Gebäude dendrochronologisch genau datiert (im Text mit (d) bezeichnet). Die nahe beieinander liegenden Erbauungszeiten ganzer Stadtteile bzw. Straßenzüge könnten darauf schließen lassen, dass sich die strukturelle Art der Bebauung seit der Stadtgründung kaum verändert hat und sukzessive en bloc bebaut wurde.

Ob Fridingen als Straßenmarkt angelegt wurde ist nicht sicher belegbar, da kein mittelalterliches Marktrecht bekannt ist. Definitiv wurde die Stadt aber aus wirtschaftlichen Gründen und zur territorialen Sicherung angelegt. Das Parallelstraßensystem besteht aus einer zentralen, in West-Ost-Richtung durchlaufenden Hauptstraße, die aus topografischen Gründen nicht an beiden Straßenenden ein Stadttor besitzt, sondern im östlichen Drittel durch eine Nord-Süd-Querachse zum ehemaligen nördlichen Stadttor umgelenkt wird. Auf beiden Seiten dieser zentralen Achse befinden sich Parallelstraßen, die Schlossgasse im Norden und Hintere Gasse/ Zehntscheuergasse im Süden. Deren Gebäudereihen sind entsprechend der Mittleren Gasse traufseitig ausgerichtet (noch auf der Katasterkarte nach 1950 werden die beiden Gassen südlich der Mittleren Gasse als gemeinsame Hintere Gasse bezeichnet, wurden also als ein Straßenzug gesehen). Typisch für

eine mittelalterliche Stadtgründung werden die Enden der parallelen Straßenzüge durch Quergassen verbunden. Hierbei kommt dem Litschenberg eine besondere Bedeutung zu. Die einzelnen Gebäude stehen, mit Ausnahme der Neubauten nach 1920, in Reihe und bilden eine durchgehende Straßenflucht. Gärten oder Hofplätze finden sich innerhalb der Stadtmauer nicht, der öffentliche Raum reicht heute noch bis an die Häuserfassaden.

Die beiden markantesten Punkte im Stadtbild sind das ehemalige Schloss und der Kirchplatz mit Rathaus und Pfarrkirche, die seit Gründung der Stadt die beiden Eckpunkte der Anlage bilden. Der Bereich des Herrschaftssitzes war ursprünglich mittels einer eigenen Mauer umfriedet, der Kirchhof diente bis 1842 als Friedhof. Beide Freibereiche wurden durch die Auflösung des Schlossareals und die Neubauten von Rathaus und Kirche im 19.Jh. tiefgreifend verändert, während sich äußerst wenige profane Gebäude der Bürger und die Straßenräume gewandelt.

Bei allen Gebäuden, die vor 1885 errichtet wurden, handelt es sich um dreigeschossige Wohnstallhäuser. Hierarchische Abstufungen zwischen Haupt- und Nebenstraßen sind nicht erkennbar. Neubauten nach den Stadtbränden 1885 und 1920 wurden

dagegen nur noch zweigeschossig ausgeführt. Aufgrund der walddreichen Umgebung ist der Fachwerkbau vorherrschend. Die meisten Erdgeschosse wurden aber aus bautechnischen Gründen massiv errichtet bzw. erneuert. Die in hohem Maße erhaltene historische Bausubstanz der gesamten Stadt zeigt, dass an dieser Bautradition auch die kriegerischen Auseinandersetzungen im Laufe der Jahrhunderte nichts änderten. Auch die beeindruckende nicht unterbrochene Dachlandschaft gibt uns Zeugnis davon, dass die meisten Gebäude noch aus der Zeit des Ausbaus der Stadt im 16.-18.Jh. stammen.

#### 4. Hinweis

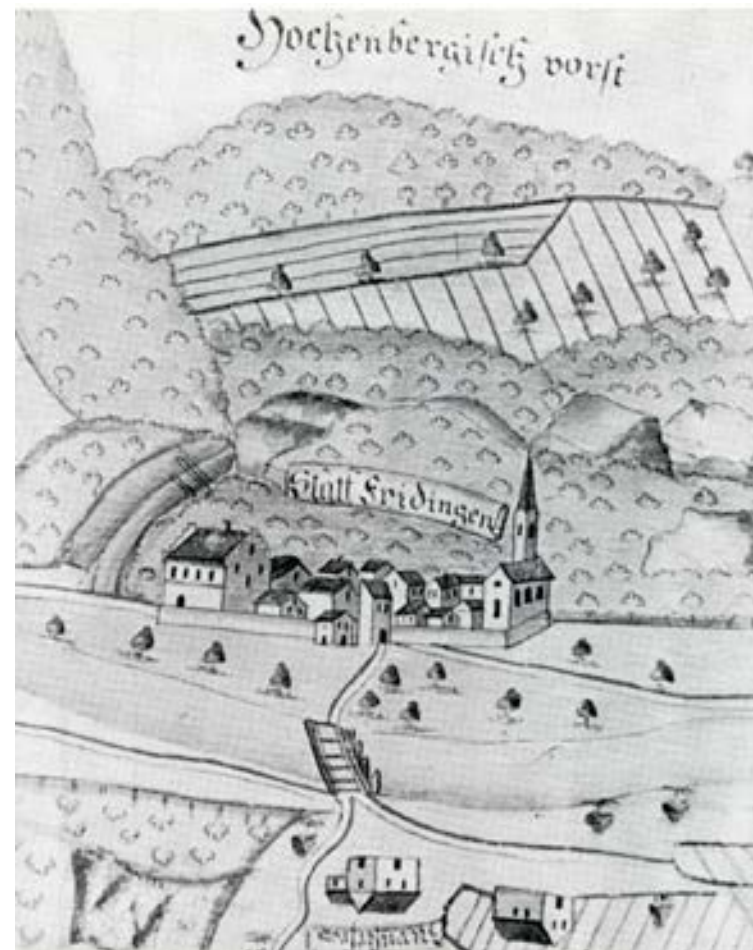
Belange der archäologischen Denkmalpflege bleiben vom denkmalpflegerischen Werteplan unberührt. Sie sind in gesonderten Verfahren/ Anhörungen zu berücksichtigen.

### Quellen/ Literatur:

- Aktueller Katasterplan
- Flurkarte 1839
- Begründung zur Gesamtanlagenverordnung, Verordnungstext und Abgrenzung (Stand: 1984)
- Arbeitsblätter der Inventarisierung bzw. der Bau- und Kunstdenkmalpflege
- Hans-Joachim Schuster/ Karl-Heinz Reizner: Obere Donau. Land und Leute (Reihe Archivbilder), Wiltshire 2000
- Fridingen. Lebenskreise einer Stadt an der oberen Donau, (Hg.) Stadt Fridingen, Sigmaringen 1972
- Martin Schnell: Fridingen an der Donau. Lebensbild einer kleinen Stadt, Tuttlingen 1963

### Abbildungen:

Soweit nicht anders angegeben, wurden die Fotos der Abteilung Denkmalpflege entnommen.



Älteste Ansicht der Stadt Fridingen a.d.D. 1544 auf derForstgrenzkarte

Durchgangsstraße vom abgebrochenen namensgebendem Oberen Tor im Norden zum östlichen Ende der Mittleren Gasse, in die sie zwischen Haus Nr. 19 und 21 einmündet und dabei einen Viertelbogen beschreibt (vgl. hist. Katasterplan 1839). Die Gasse in Ost-West-Ausrichtung wird durch die Querachse zwischen nördlichem Stadttor und Kirchplatz und durch die topografische Erhebung des Litschenbergs in seiner Länge begrenzt und steigt stetig an. Die heutige platzähnliche Situation entstand erst durch den kürzlich erfolgten Abbruch zweier Wohnstallhäuser (vorm. Nr. 2 und 4) auf der südlichen Straßenseite und entspricht damit nicht dem historischen Straßenbild, weil dadurch die doppelte zu einer einfachen Bebauungsreihe reduziert wurde. Die zwei- und dreigeschossigen Traufseithäuser zeigen denselben Aufbau mit massivem Erdgeschoss und Fachwerk-Obergeschossen, teilweise verputzt und vorstoßend, die nördliche Gebäudereihe wurde auf die Stadtmauer gebaut.

Die Gasse mit ortstypischer Bebauung des 16. Jhs. wurde durch den Abbruch der beiden Gebäude Nr.2 und 4 stark verändert; die Gebäude Nr.1 und 3 sind wesentlicher Bestandteil der Querachse, die Rückseiten der Wohnstallhäuser bilden die historische nördliche Stadtsansicht.



*Blick nach Osten, auf Höhe Haus Nr. 3*



*Blick Richtung Norden, auf Höhe Haus Nr. 3*

## Am Oberen Tor 1 *Einhaus*

Prüffall (BuK)

Wohnhaus mit Ökonomie und Bäckerei, dreigeschossiger Eckbau mit steilem Satteldach, Quereinhaus mit ausgebautem südlichem Ökonomieteil, verputztem massivem Erdgeschoss und Fachwerk-Obergeschossen, spätestens erbaut Mitte 18. Jh., Rundbogenöffnungen des Erdgeschosses 20. Jh.; der Wohnteil grenzte an das nördliche jetzt abgebrochene Stadttor, Gebäude auf die nördliche Stadtmauer gebaut.

Das in ortstypischer Bauweise errichtete Wohnstallhaus in unmittelbarer Nachbarschaft zum nördlichen Stadttor ist ein wichtiger Bestandteil der stadtrandnahen Bebauung Fridingens und war wohl ursprünglich auf die Kirchgasse ausgerichtet, und somit städtebaulich relevant für die Ausbildung der Querachse. Zusammen mit seinem Nachbargebäude Schlossgasse 2/4 steht es als einziges Haus giebelständig zur Stadtmauer.



*Ansicht von Südosten*



*Ansicht von Norden*

**Am Oberen Tor 3**  
*Gasthaus Scharfeck*

Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung (§12 DSchG - BuK)

Wohnhaus mit schmaler seitlicher Ökonomie, seit 1856 Gastwirtschaft Zum scharfen Eck bzw. Scharfeck, Quereinhaus, dreigeschossiger Traufseitbau mit freigelegtem Fachwerk im vorstoßenden 2. Obergeschoss und Dachgiebel, Erdgeschoss und 1. Obergeschoss verputzter Massivbau, Erbauungszeit datiert (d) 1554, Fassadenmalerei mit Motiven der Ortsgeschichte und der heimatlichen Sagenwelt durch Meinrad Bucher ab 1902 gemalt, Fachwerk schrittweise 1902, 1954 und 1963 freigelegt; grenzte unmittelbar an das nördliche und jetzt abgebrochene Stadttor, wurde auf die nördliche Stadtmauer gebaut.

Wohnhaus der Künstlerfamilie Bucher und Künstlertreff des 20. Jhs.

Sehr gut und vollständig erhaltenes Bürgerhaus in charakteristischer Mischbauweise. Durch seine Lage neben dem Oberen Tor und auf der Stadtmauer wichtiges Zeugnis für die Fridinger Stadtbefestigung. Seine Giebelseite ist wesentlicher Bestandteil der Querachse. Seit 1856 als Gasthaus und vor allem als Fasnachtslokal für die Stadt- und Sozialgeschichte von großer Bedeutung.



*Ansicht von Süden*



*Ansicht von Nordwesten*

**Am Oberen Tor 5**  
*Einhaus*

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Wohnhaus mit Ökonomie, dreigeschossiges Quereinhaus in traufständiger Lage mit steilem Satteldach und breiter Stallscheune, massives Erdgeschoss mit verputzten Fachwerk-Obergeschossen, teilweise vorstoßend und rückwärtig freiliegend, erbaut Ende 16. Jh., Veränderungen und Erneuerung der östlichen Giebelwand im 19. Jh.; auf die nördliche Stadtmauer gebaut.

Das in seiner historischen Substanz und Struktur sehr gut erhaltene Wohnstallhaus gehört zur ältesten erhaltenen Bebauung der Stadt und ist damit ein äußerst wichtiges Zeugnis der Stadtbaugeschichte. Es fügt sich in die Baulinie und ist wichtiger Bestandteil des Straßenverlaufs und der Stadtbefestigung.



*Ansicht von Süden*

**Am Oberen Tor 6**  
*Einhaus*

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Wohnhaus mit Ökonomie im Erdgeschoss, zweigeschossiges Quereinhaus in Hanglage mit steilem Satteldach, Traufseitbau mit einachsigen und zurückspringendem Anbau, zum Litschenberg eingeschossiger Querbau, überwiegend massiv erbaut im 16./17. Jh., um 1900/20 dekorative Aufwertung um einige Fensterfaschen, Ökonomieeinfahrt modern verändert.

Für den geschlossenen Charakter der Gasse städtebaulich wichtiges Haus in ortstypischer Mischbauweise, das in seiner Ausformung den topografischen Übergang zum Litschenberg verdeutlicht. Mit seinem Erbauungsdatum gehört es zu den ältesten Gebäuden der Stadt und ist damit ein wichtiges Dokument der Stadtbaugeschichte.



*Ansicht von Westen*



*Ansicht von Norden*

## Am Oberen Tor 7 *Einhaus*

Prüffall (BuK)

Wohnhaus mit seitlicher Ökonomie, Quereinhaus, zweigeschossiger Traufseitbau in Hanglage mit steilem Satteldach, im Obergeschoss wohl verputztes Fachwerk, Wohnteil auf hohem Sockel, erbaut 16./17. Jh., Wohnteil im Detail stark überformt, Ökonomie zu Garagen umgebaut; auf die nördliche Stadtmauer gebaut.

Trotz seiner modernen Veränderungen in seiner Bauweise und Struktur noch ortstypisches Wohnstallhaus am Übergang zum Litschenberg, das sich in die Baulinie der nördlichen Straßenseite einordnet und wesentlicher Bestandteil der historischen Stadtbefestigung ist.



*Ansicht von Süden*



Kurze Sackgasse in der südwestlichen Ecke der Stadtanlage, sogenannter Süßer Winkel, zwischen abgebrochenem westlichen Stadttor und südlicher Stadtmauer als Fortführung der von Norden kommenden Schlossgasse. Hofartige Situation mit beidseitiger Bebauung und südlichem Abschluss durch die Stadtmauer. Der Eingang zum trapezförmigen Straßenraum wird von den nahezu symmetrischen Gebäuden Nr.1 und 2 flankiert. Die geschlossene Bebauung der westlichen Straßenseite und Haus Nr.3 auf seiner Südseite wurden auf der Stadtmauer errichtet, entsprechend wurden die Wohnstallhäuser ausgerichtet.

Kurze Gasse mit einem der wenigen unverbauten Zugänge zur Stadtmauer und seltenen hofartigen Situation in Fridingen. Mit den Gebäuden Nr. 1 und 2 äußerst wichtiges Element der innerstädtischen Bebauung am abgetragenen Unteren Tor. Die Gebäuderückseiten sind Bestandteil der historischen westlichen bzw. südlichen Stadtansicht.



*Blick nach Nordosten, auf Höhe Nr.6*

## Am Unteren Tor 1 *Einhaus*

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Wohnhaus mit seitlicher Ökonomie, dreigeschossiges Quereinhaus in Ecklage zum innerstädtischen Bereich des ehem. westlichen Stadttors und dem Süßen Winkel, steiler Satteldachbau mit giebelseitig freigelegtem Fachwerk in den Obergeschossen und im Giebelndreieck, Ökonomiebereich mit Mitterstall unverändert erhalten, Anfang 18. Jh. erbaut.

Ehemals wohl funktionell mit angrenzendem Nachbargebäude Zehntscheuergasse 2 verbunden.

Ortstypischer Eckbau mit gut erhaltener historischer Substanz, in städtebaulich wichtiger Lage des innerstädtischen Torbereichs, wo Schlossgasse, Mittlere Gasse, Zehntscheuergasse, Hintere Gasse und Am Unteren Tor zusammen treffen, sowie flankierender Eingangsbau zur hofähnlichen Situation im Süßen Winkel.



*Ansicht von Nordwesten*



*Ansicht von SW*

## Am Unteren Tor 2 *Einhaus*

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Wohn- und Handwerkerhaus, mit schmaler seitlicher Ökonomie, dreigeschossiges Quereinhaus in traufständiger Lage mit einachsigen und weit zurückspringendem Anbau, steilen Satteldächern und teilweise freigelegtem Fachwerk in den zweiten Obergeschossen, auf der Westseite weit über die Stadtmauer vorstoßend, Ökonomiebereich mit mittig angeordnetem Stall unverändert erhalten, Erbauungsdatum 1746 inschriftlich bezeichnet, mit Resten eines Vorgängerbaus, Umbauten um 1900 und 1920/30; auf die westliche Stadtmauer gebaut, diese um 1920/30 mehrfach durchbrochen und befenstert.

Das Gebäude wurde als Weißgerberei und Wohnhaus errichtet. Der zurückspringende Anbau leitete bis zum Abbruch des Unteren Stadttors 1834 zu diesem westlichen Torturm über.

Haupthaus und Anbau sind in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft zum abgebrochenen westlichen Stadttor und aufgrund ihrer Lage auf der Stadtmauer ein wichtiges Zeugnis für die Stadtbefestigung und typische stadtrandnahe Bebauung Fridingens. Ihr charakteristischer Aufriss ist wesentlicher Bestandteil der platzähnlichen Situation um das Untere Tor und bildet zugleich den Eingangsbereich zum Süßen Winkel.



*Ansicht von Nordosten*



*Ansicht von Westen*

## Am Unteren Tor 3 *Kaplanei*

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Ehemaliges Kaplaneihaus, dreigeschossiges Längseinhaus mit traufseitiger Ökonomie und steilem Satteldach in giebelständiger Lage, verputzte und teilweise leicht vorstoßende Fachwerk-Obergeschosse, Mitterstallbau mit grabenseitigem Abortrisalit, historische Binnenstruktur an der Fassade ablesbar, erbaut 16./17. Jh., seitlicher erdgeschossiger Remisenanbau mit Pultdach Ende 19. Jh. angefügt; auf die südliche Stadtmauer gebaut.

Als pastorale Institution in Fridingen seit dem 14. Jh. bekannt.

In ortstypischer Bauweise und mit historischem Aufriss noch sehr gut erhaltenes Einhaus auf der Stadtmauer, das sich durch seine Giebelständigkeit von der Mehrheit der örtlichen Bebauung unterscheidet und gerade dadurch stark straßenbildprägend ist. Als eine der frühesten kirchlichen Einrichtungen Fridingens wichtiges Zeugnis der Stadt- und Sozialgeschichte. Durch seine Lage wichtiger Bestandteil der Befestigungsanlage und der südlichen Stadtsilhouette.



*Ansicht von Norden*



*Ansicht von Südwesten*

## Am Unteren Tor 4 *Einhaus*

Prüffall (BuK)

Wohnhaus mit seitlicher Ökonomie, dreigeschossiger Traufseitbau mit steilem Satteldach, Quereinhaus mit massivem Erdgeschoss und verputzten Fachwerk-Obergeschossen, dessen oberstes über die Stadtmauer stößt, direkt an das Nachbargebäude Nr.1 als Mitterstall erbaut im 17. Jh., Fenster modern vergrößert; auf die östliche Stadtmauer gebaut, diese mehrfach modern durchbrochen.

Das im detail stärker überformte Gebäude entspricht in seiner Gesamtform und Bauweise bis heute dem ortstypischen Wohnstallhaus mit seitlicher Ökonomie, und ist aufgrund seiner Lage auf der Stadtmauer ein wichtiger Bestandteil der historischen Stadtbefestigung und der typischen stadtrandnahen Bebauung im Ort.



*Ansicht von Osten*



*Ansicht von Westen*

## Am unteren Tor 6

*Quereinhaus, sog. Leo-Hans-Haus*

erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus mit seitlicher Ökonomie, sog. Leo-Hans-Haus, zweigeschossiger Traufseitbau mit verputztem Fachwerk-Obergeschoss, Mitterstall und Rest einer Bretter-Balkendecke in der ehem. Stube, bauzeitliche Grundriss- und Aufrissstruktur erhalten, datiert (d) 1563/64, Dachwerk und Deckenboden 1945 teilweise durch zwei Fliegerbomben beschädigt, 2000 Dachwerk vollständig erneuert und leicht abgeflacht; auf die Stadtmauer im südwestlichen Eck gebaut.

Erhaltenswertes Beispiel eines ortstypischen Wohnstallhauses in städtebaulich prägnanter Ecklage auf der Stadtmauer. Es gehört zu den wenigen zweigeschossigen Gebäuden der Altstadt. Der Wiederaufbau nach 1945 veranschaulicht die nach wie vor große Relevanz der Nebenerwerbslandwirtschaft im 20. Jh.



*Ansicht von Nordosten*



*Ansicht von Süden*

Gerade verlaufende Seitengasse entlang der südlichen Stadtmauer, beginnend am innerstädtischen Platz vor dem abgetragenen Unteren Tor bis zur Pfarrkirche. Mit einfacher Reihenbebauung entlang der Stadtmauer auf der südlichen Straßenseite bei teilweise vor und zurück springender Baulinie, und platzähnlichen Situationen an den Einmündungen in die Zehntscheuergasse und in den Kirchplatz. Vor Umbau von Haus Nr.14 begrenzte dieses durch seinen weit in die Gasse hineinragenden Ökonomieteil den Straßenraum nach Osten. Dichte Bebauung durch dreigeschossige Wohnstallhäuser auf der Stadtmauer innerhalb kleiner Parzellenstrukturen in einheitlicher Weise mit massivem Erdgeschoss und Fachwerk-Obergeschossen sowie den noch zahlreich vorhandenen Aborterkern. Relativ späte Entstehungszeit ab dem 17. Jh.

Noch im 19. Jh. wurden Hintere Gasse und Zehntscheuergasse namentlich zusammengefasst.

Wichtige Verbindungsgasse zwischen westlichem Stadttor und Kirchplatz, deren kleine Parzellenstruktur die Sozialgeschichte Fridingens veranschaulicht, und die deren Gebäuderückseiten im Süden die historische Stadtansicht bilden.



*Blick Richtung Osten*



*Blick Richtung Westen, auf Höhe Nr.18*



## Hintere Gasse 2 *Einhaus*

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Wohnhaus mit seitlicher Ökonomie, dreigeschossiges Quereinhaus in traufseitiger Lage mit steilem Satteldach und massivem Erdgeschoss mit verputzten Fachwerk-Obergeschossen, davon zweites vorkragend, rückwärtig im Grabenbereich Abortrisalit, erbaut 17. Jh., bei Bombentreffer 1945 am Dach und Deckenboden beschädigt, ehemaliger Stall zu Garage umgebaut und Fenster im 2. Obergeschoss neu angeordnet; auf die südliche Stadtmauer gebaut.

In Aufriss und Bauweise ortstypischer Bau am westlichen Beginn der Hinteren Gasse, der sich in die Fassadenflucht einreicht und wesentlicher Bestandteil der südlichen Befestigungsanlage ist.



*Ansicht von Nordosten*



*Ansicht von Südosten*



**Hintere Gasse 4**  
*Einhaus*

Prüffall (BuK)

Wohnhaus mit schmaler seitlicher Ökonomie, dreigeschossiger Traufseitbau mit steilem Satteldach und teilweise freigelegtem Fachwerk, Erdgeschoss massiv, ehemaliger Mitterstallbau, erbaut 17./18. Jh., Ökonomie zu Wohnzwecken ausgebaut und Fenster des Wohnteils modern vergrößert; auf die südliche Stadtmauer gebaut.

Das in Aufriss und Struktur ortstypische Quereinhaus ist wichtiger Bestandteil einer Reihe von gleichartigen Gebäuden mit durchgehender Fassadenlinie, und Element der südlichen Stadtbefestigung.



*Ansicht von Nordosten*



*Ansicht von Norden*



*Ansicht von Süden*

## Hintere Gasse 8 *Einhaus*

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Wohnstallhaus mit großer seitlicher Ökonomie, dreigeschossiges Quereinhaus in traufseitiger Lage mit steilem Satteldach, massivem Erdgeschoss und verputzten Fachwerk-Obergeschossen, im Bereich der Ökonomie vorkragendes Obergeschoss aufgrund der Erneuerung von Toreinfahrt und Garageneinbau, Pfettendach mit doppelt stehendem Stuhl und rückwärtig im Grabenbereich Abortrisalit, erbaut 17./ 18. Jh.; auf die südliche Stadtmauer gebaut.

Dieses ausnehmend große Wohnstallhaus der Hinteren Gasse nutzt den an dieser Stelle vergrößerten Straßenraum aus und tritt vor die Baulinie. Historische Struktur und Fassadengliederung dokumentieren den charakteristischen Bautypus Fridingens.



*Ansicht von Nordosten*



*Ansicht von Süden*

**Hintere Gasse 10**  
*Einhaus*

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Wohnhaus mit seitlicher Ökonomie, dreigeschossiger und breiter Traufseitbau mit steilem Satteldach, Quereinhaus mit massivem Erdgeschoss und verputzten Fachwerk-Obergeschossen, Toreinfahrt zwischen Mitterstall und Remise, rückwärtig im Grabenbereich Abortrisalit, erbaut 18. Jh., bauzeitliche Fassadengliederung erhalten und Ökonomieteil nicht ausgebaut; auf die südliche Stadtmauer gebaut.

Wichtiger und charakteristischer Bestandteil einer Reihe von traufständigen Wohnstallhäusern des 18. Jh.; das bauzeitliche Gebäude hält die Fassadenlinie ein und ist ein Zeugnis für die Bebauung der südlichen Stadtbefestigung.



*Ansicht von Norden*



*Ansicht von Süden*

## Hintere Gasse 12

*Einhaus*

Prüffall (BuK)

Wohnhaus mit Ökonomie im Erdgeschoss, dreigeschossiger Traufseitbau zu zwei Achsen wovon die östliche stark zurück springt, dadurch gestaffelte Steildächer mit Fachwerk-Giebeln, Erdgeschoss wohl massiv, schmale Befensterung und außen liegende Eingangstreppe ins Obergeschoss, rückwärtig im Grabenbereich Abortrisalit, im 18. Jh. erbaut, 2004 umfassende Instandsetzung; auf die südliche Stadtmauer gebaut.

Ungewöhnlich schmales Einhaus, dessen zurückspringender Teil vielleicht einer Realteilung geschuldet ist. In ortstypischer Bauweise errichtet fügt es sich in die Fassadenflucht der Hinteren Gasse und ist wichtiger Bestandteil der Stadtbefestigung. Es handelt sich um ein Beispiel der Stadt- und Sozialgeschichte.



*Ansicht von Nordosten*



*Ansicht von Süden*

**Hintere Gasse 14**  
*Quereinhaus*

erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus mit seitlicher Ökonomie, zweigeschossiges Quereinhaus in traufständiger Lage mit Satteldach und abgesetztem Erdgeschoss, verputzter und massiver Mitterstallbau, 1931 abgebrochen und neu erbaut, Ökonomiebereich teilweise modern ausgebaut, rückwärtiger Balkonanbau von 1980; eventuell noch Reste der südlichen Stadtmauer integriert.

Das Gebäude ist ein weitestgehender Neubau basierend auf dem Wohnteil eines ehemals giebelständigen Wohnstallhauses, das weit in die Hintere Gasse hineinragte. Es fügt sich in die Fassadenflucht und orientiert sich am charakteristischen Aufriss der Umgebung. Das Gebäude ist ein erhaltenswertes Beispiel für die noch immer andauernde landwirtschaftliche Relevanz zwischen den Weltkriegen und ein wichtiger Bestandteil der Stadtbefestigung.



*Ansicht von Nordosten*



*Ansicht von Süden*

**Hintere Gasse 18**  
*Einhaus*

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Wohnhaus mit seitlicher Ökonomie, dreigeschossiger Traufseitbau der vor die Fassadenlinie tritt, Quereinhaus mit Satteldach, massivem Erdgeschoss und verputzten Fachwerk-Obergeschossen sowie rückwärtigem Abortrisalit im Grabenbereich, erbaut im 17. Jh., mit Veränderungen des 18. Jh., moderner Umbau des Stalls zur Garage; auf die südliche Stadtmauer gebaut.

Ursprünglich grenzte der Bau an die westliche Friedhofsmauer und war damit abschließender bzw. initiiender Bau der Hinteren Gasse. Sein historischer Aufriss und seine Bauweise dokumentieren den ortstypischen Bautypus des Wohnstallhauses; wichtiger Bestandteil der südlichen Stadtbefestigung.



*Ansicht von Norden*



*Ansicht von Süden*

## Hintere Gasse 20 *Einhaus*

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Wohnhaus mit seitlicher Ökonomie, dreigeschossiges Quereinhaus in traufseitiger Lage mit steilem Satteldach und massivem Erdgeschoss, freigelegtes Fachwerk der Obergeschosse, im Kern 16. Jh., heutige Gestalt 18./19. Jh., rückwärtige Loggia modern angefügt und Ökonomie zu Wohnzwecken umgebaut; auf die südliche Stadtmauer gebaut.

Bis zum Neubau der Kirche 1851/53 befand sich das Gebäude innerhalb der Kirchhofmauer, weshalb es auch nicht an die Fassadenlinie der Hinteren Gasse angepasst ist. Eventuell könnte es sich um ein ehemaliges Mesnerhaus handeln, gesichert ist die Unterbringung des Lehrers bis um 1830.

Ursprünglich innerhalb des Friedhofs als Bestandteil der Kirchenanlage errichtet, bildet das Haus seit dem Neubau der Pfarrkirche den östlichen Abschluss der Hinteren Gasse. Auch wenn moderne Umbauten, v.a. des Erdgeschosses, die ehemalige Funktion als Wohnstallhaus verändert haben, so dokumentieren Bauweise und Struktur noch immer den charakteristischen Wohnstallbau Fridingens. Wichtiger Bau für die örtliche Kirchengeschichte.



*Ansicht von Norden*



*Ansicht von Süden*

Südlicher und breiter Teil der Querachse in Nord-Süd-Ausrichtung, vom Oberen Tor bis zur Turmfassade der Kirche, mit kleiner Quergasse nördlich des Rathauses. Endet um die Kirche zusammen mit Zehntscheuergasse und Hintere Gasse in einem großen Freiplatz. Die Gebäude des Kirchplatzes nehmen den Großteil des südöstlichen Stadtviertels ein, wobei die Kirche mit ihrer Ölbergkapelle und das Rathaus aufgrund ihrer Architektursprache, sowie der Pfarrhof wegen seiner Größe markant hervor treten; die Wohnstallhäuser nördlich des Rathauses passen sich an die ansteigende Topografie an; ortstypische Mischbauweise aus verschiedenen Epochen.

Vor dem Neubau von Rathaus und Kirche nicht als öffentlicher Platz ausgebildet sondern vor allem durch die Anlage des Friedhofs mit Einfassungsmauer in Kirchgasse und Kirchhof unterteilt. Bis zur individuellen Wasserversorgung stand auf dem Kirchplatz vor dem Rathaus der Dorfbrunnen.

Wesentlicher Bestandteil der Querachse mit platzähnlichem Charakter. Zusammen mit dem Litschenberg dorfähnliche Keimzelle der späteren Stadt Fridingen um die frühe Kirche St. Martin und daher von äußerst wichtig für die frühe Siedlungs- und Stadtbaugeschichte. Mit der weitestgehend kompletten Neuordnung der Gebäude und der zeittypischen Architektursprache entstand im 19.Jh. ein städtebaulicher Akzent, der die heutige Raumwirkung als Kirchplatz erst ermöglicht.



*Ansicht von Norden*



*Blick nach Norden*



*Blick nach Westen*



## Kirchplatz 1

### Kath. Pfarrkirche St. Martin

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Kath. Pfarrkirche St. Martin mit Ölbergkapelle, neuromanische Basilika mit stark eingezogener halbrunder Apsis, nach Süden ausgerichteter Bau mit umlaufendem Rundbogenfries mit Pilastern und rhythmisch angeordneten Rundbogenfenstern, nördlich vorgelagerter Turm mit Spitzhelm, Triforienfenstern und Rundbogenfries; im Inneren drei flach gedeckte Schiffe und zweigeschossiger Chor mit spätgotischer und barocker Ausstattung, Neubau aus Tuffstein anstelle eines gotischen Vorgängerbaus 1851-53 nach Plänen von Glantz, Ebingen und Klein.

Ölbergkapelle östlich der Kirche, offener Rechteckbau mit Vorhalle, Satteldach und spätklassizistischer Putzgliederung, innen Kassettendecke und Inschriften, von den Mönchen der Beurerer Kunstschule, geweiht 1880; errichtet auf dem Platz des Altars der 1851 abgebrochenen Kirche.

861 wird in einer St. Galler Urkunde erstmals die Pfarrei von Fridingen genannt. Der erste Kirchenbau hat sich bereits an der Stelle des heutigen Kirchengebäudes befunden. Die 1851 abgebrochene gotisch-barocke Kirche war ein schlichter und nach Osten ausgerichteter Saalbau, dessen umgebender Friedhof bereits 1842 aufgelassen wurde.

Als Vorgängersiedlung und Kernzelle der Stadtgründung ist die Kirche mit dem sie umgebenden Areal ein zentrales und überaus wichtiges Zeugnis für die Kirchen-, Siedlungs- und Stadtgeschichte Fridingens.

Die heutige Anlage, unter Aufgabe der traditionellen Ostung der Kirche, dem Wegfall des Friedhofs und dem Durchbrechen der Stadtbefestigung um 1820, stellt eine charakteristische Neuordnung und Gestaltung des 19. Jh. dar, in dem städtebauliche und architektonische Wirkung höher gewertet wurden als der vorgefundene Bestand. Die Kirche samt Umgebung ist damit neben der Funktion als vertikaler Dominante im Stadtbild auch das wichtigste Zeugnis der baulichen Umgestaltung der Stadt im 19. Jh.



Kirche St. Martin, Ansicht von Westen



Ansicht von Süden



Ölbergkapelle, Ansicht von Norden

## Kirchplatz 2 Rathaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Rat- und ehemaliges Schulhaus, Traufseitbau zu zwei Geschossen auf hohem Sockel, mit Mansarddach und oktagonalem Glockentürmchen, barockisierende Putzgliederung aus Sandstein mit Lisenen, Geschossband und Rundbogenfenster im Erdgeschoss sowie einem Zwillingsportal, im Obergeschoss neoklassizistische Segmentbogenfenster und neugotisches Ziermaßwerk sowie Biforienfenster auf der Rückseite, eine breit gelagerte Freitreppe führt mittig auf den Eingang zu, 1877 anstelle des gotischen Rathauses erbaut, 1924 Um- und Ausbau des ehemaligen Walmdachs.

Mit dem Rathaus-Neubau von 1877 wurde der Kirchplatz städtebaulich neu gefasst, indem die ehemalige Kirchgasse nun direkt auf den Haupteingang in der Turmfassade der neu errichteten Kirche zuläuft und dadurch sowohl vor dem Rathaus als auch südlich des Gotteshauses platzartige Situationen entstehen. Die für Fridingen ungewöhnliche Architektursprache ist ein spätes Beispiel des eklektischen Suchens nach historischen Formen in der Architektursprache des 19.Jh. Für den Kirchplatz aber auch für die Gesamtstadt Fridingen ist das Rathaus zusammen mit der benachbarten Kirche das wichtigste Zeugnis der selbstbewussten baulichen Erneuerung und Umgestaltung der Stadt im 19.Jh.



Rathaus, Ansicht von Westen



Rathaus, Ansicht von Nordwesten

### Kirchplatz 3 Pfarrhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Dreigeschossiges Quereinhaus mit seitlicher Ökonomie, steht in Ecklage zum Kirchplatz und Zehntscheuergasse, massives Erdgeschoss und verputzte Fachwerk-Obergeschosse die im Wohnteil stark vorstoßen, steiles Satteldach mit Aufschieblingen sowie Südfassade mit zahlreichen Lüftungslöchern, Ökonomieteil verputztes Fachwerk, erbaut vor 1550, Ökonomieteil eventuell später, Umbau mit Fenstervergrößerung und Neuordnung 1824.

Das Gebäude diente als Pfarrhof und zählt vermutlich zu den ältesten Gebäuden in Fridingen.

Ortstypisch errichteter Bau, der zusammen mit dem Nachbargebäude Nr.5 bereits vor dem Neubau des Rathauses im Wesentlichen die Querachse als solche definierte. Als eines der ältesten und größten Wohnstallhäuser Fridingens von besonderer Bedeutung für die städtebauliche Entwicklung der Stadt und ihrer Kirchengeschichte. Sozialgeschichtlich wertvolles Zeugnis für die historische Notwendigkeit einer Pfarrökonomie.



*Ansicht von Südost*



*Ansicht von Südwesten*

## Kirchplatz 5 *Einhaus*

Prüffall (BuK)

Quereinhaus mit seitlicher Ökonomie, der dreigeschossige Eckbau mit steilem Satteldach rückt mit seinem breiten Nordgiebel in die Mittlere Gasse, mittige Tenne und Abortrisalit auf der Westseite, massives Erdgeschoss ursprünglich nicht bewohnt, verputzte Fachwerk-Obergeschosse teilweise vorstoßend, im 18. Jh. auf der Grundlage eines Vorgängerbaus aus der Zeit vor 1555 erneuert, traufseitige Fenster der Obergeschosse 1960/70 vergrößert.

Städtebaulich wichtiger Eckbau am Kreuzungspunkt der beiden Straßenachsen. In ortstypischer Bauweise und mit charakteristischem Aufriss ist der Bau zusammen mit dem benachbarten Pfarrhof (Nr.3) ein Dokument der frühneuzeitlichen bürgerlichen Bebauung des 16. bis 18. Jhs. im allgemeinen, und des Kirchplatzes vor den tiefgreifenden Veränderungen des 19.Jhs.



*Ansicht von Nordosten*



*Ansicht von Norden*

## Kirchplatz 6 *Einhaus*

Prüffall (BuK)

Wohnhaus mit Ökonomie im Erdgeschoss, Traufseitbau zu drei Geschossen mit steilem Satteldach und Aufschieblingen, aufgrund der leichten Hanglage zur Mittleren Gasse nur zweigeschossig mit hohem Sockel und nach hier hin auch Ausrichtung des Wohnteils, Erdgeschoss wohl massiv, Obergeschosse verputztes Fachwerk, ungewöhnliche Disposition der Binnenstruktur, erbaut 18. Jh., giebelseitige Erschließung und Vergrößerung der Fenster vor 1953.

Das in allen Belangen ungewöhnlich disponierte Gebäude ist wesentlicher Bestandteil des südöstlichen Stadtteils mit Kirche und Rathaus. Die bauzeitliche Abwendung von der Mittleren Gasse hin zum Rathaus veranschaulicht den geschlossenen Charakter dieses Areals.



*Ansicht von Nordosten*



*Ansicht von Süden*

## Kirchplatz 8

*Teile des Gerüsts (Fachwerkbau), Fachwerkgiebel*

erhaltenswertes Bauteil

Westfassade des ansonsten 1973 abgebrochenen Wohnstallhauses, Fachwerkgiebel zur Querachse, dreigeschossige Holzkonstruktion der westlichen Fassade auf massivem Giebel mit gezopftem nördlichen Eckbalken, inschriftlich bezeichnet 1700, in großen Teilen erneuert.

Einzig erhaltenes historisches Fragment dieses städtebaulich wichtigen Eckgebäudes am Kreuzungspunkt der beiden Straßenachsen. Die aufwändige und erhaltenswerte Fachwerk-Konstruktion steht am Übergang von der Hauptstraße zum Kirchplatz und übernimmt damit als erhaltenswertes Bauteil eine stadtbildprägende Aufgabe.



*Ansicht von Westen*

Topografisch markanter Straßenzug im höchstgelegenen Bereich der Altstadt, der sämtliche Quergassen Fridingens kreuzt. Seitengasse parallel zur östlichen Stadtmauer beginnend im nordöstlichen Eck, dann abschüssig bis Nr. 11, von hier weitestgehend eben bis auf Höhe der 1842 aufgehobenen Friedhofsmauer im nordöstlichen Eck. Einseitige Reihenbebauung auf der Stadtmauer mit einheitlicher Fassadenflucht im nördlichen Abschnitt und leicht aufgelockerter Bebauung im südlichen Bereich (historisch gesehen muss Gebäude Nr.12 zur Mittleren Gasse gezählt werden), nahezu sämtliche Gebäude traufständig und mit teils sehr alter Bausubstanz in der typischen Mischbauweise des Ortes.

Im südlichen Bereich befand sich bis 1876/77 ein nicht näher zu definierendes Klostergebäude sowie bis zum Brand 1914 der Farrenstall mit Stadtscheuer und Gefängnisturm.

Stadtgeschichtlich wichtige und mit die älteste Bebauung am unmittelbaren Stadtrand und in hochwassergeschützter Lage. Die unterschiedlichen Gebäudegrößen sind ein Hinweis auf die ehemalige gemischte soziale Struktur der Gasse. Die Gebäuderückseiten bilden die historische östliche Stadtansicht auf der ehemaligen Mauer mit vorgelagertem Graben, heute Gartenbereich.



*Ansicht von Norden*



*Blick nach Norden*



*Blick nach Süden, auf Höhe Nr. 12*

## Litschenberg 1 *Einhaus*

Prüffall (BuK)

Wohnhaus mit seitlicher Ökonomie, zweigeschossiges Quereinhaus mit Sockel in traufständiger Lage, mit steilem Satteldach, Erdgeschoss und Rückwand massiv, sonst verputztes Fachwerk, Abortrisalit auf der Rückseite, erbaut im 17./18. Jh., moderne Veränderungen durch Umnutzung der ehemaligen Ökonomie und neuem Treppenzugang, teilweise wohl ehemals dreigeschossig; auf die östliche und nördliche Stadtmauer gebaut.

Als Eckgebäude und höchstgelegenes Haus der Altstadt zwischen nördlicher und östlicher Stadtmauer städtebaulich wichtiger Hinweis auf die Fridinger Fortifikationsgeschichte und Bestandteil der durchgehenden und ortstypischen Reihenbauten auf dem Litschenberg, und damit im Bereich der ältesten Bebauung.



*Ansicht von Westen*



*Ansicht von Osten*



## Litschenberg 3 *Einhaus*

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Wohnhaus mit seitlicher Ökonomie, traufseitiges Quereinhaus zu drei Geschossen mit steilem Satteldach und breitem Scheunentor, wegen Hanglage auf der Rückseite nur zweigeschossig, massives Erdgeschoss und Rückwand, sonst verputztes Fachwerk, bauzeitliche Erschließung des Wohnteils über schmale Treppen und teilweise erhaltene schwarze Küche ohne Fenster, Dachwerk mit verblatteten Kopfbändern und starker Rußschwärzung, errichtet Mitte 16. Jh., auf die östliche Stadtmauer gebaut.

Das ursprüngliche Gebäude erstreckte sich auch auf einen Teil des heutigen Litschenberg 5 und ist Bestandteil des Denkmals.

In seiner historischen Substanz und Struktur sehr gut erhaltenes Zeugnis für die ortstypische Bauweise im Fridingen des 16.Jh. Wichtiger Bestandteil der durchgehenden Bebauung auf dem höchsten Punkt der Stadt- und der östlichen Befestigungsanlage.



*Ansicht von Süden*



*Ansicht von Osten*

## Litschenberg 5

### Wohnhaus

Prüffall (BuK)

Wohnhaus, dreigeschossiger Putzbau in traufseitiger Lage, aufgrund der Hanglage rückseitig nur zwei Geschosse, mit steilem Satteldach und weit zurückspringenden Obergeschossen, wodurch auf dem Erdgeschoss eine Altane entsteht, im Kern wohl vor 1839 errichtet, Wohnteil stark modernisiert; auf die östliche Stadtmauer gebaut.

Ursprünglich handelte es sich wohl um einen Teil des Gebäudekomplexes aus Litschenberg 3 und 5.

Bau von ungewöhnlich geringer Tiefe und Breite, der trotz zahlreicher Veränderungen ein erhaltenswertes Beispiel für die Überbauung der östlichen Stadtmauer im 16. Jh. und für die historische Sozialstruktur des Litschenbergs ist.



*Ansicht von Südwesten*



*Ansicht von Osten*

## Litschenberg 7

### Wohnhaus

Prüffall (BuK)

Wohnhaus, weit zurück springender zweigeschossiger Traufseitbau auf Sockel mit steilem Satteldach, Erdgeschoss und Rückwand massiv, vorstoßendes und verputztes Fachwerk-Obergeschoss, straßenseitig einachsiger Ökonomieanbau mit Pultdach, erbaut vor 1839, rückwärtig um ein Geschoss erhöht, Fenster- und Eingangsbereich modern verändert; auf die östliche Stadtmauer gebaut.

Der Bau von ungewöhnlich geringer Tiefe und Breite ist ein erhaltenswertes Beispiel für die Überbauung der östlichen Stadtmauer im 16. Jh. und veranschaulicht die historische Sozialstruktur des Litschenbergs als ein Stadtviertel mit ehemals unterschiedlichen sozialen Schichten.



*Ansicht von Westen*



*Ansicht von Osten*

## Litschenberg 9 *Einhaus*

Prüffall (BuK)

Wohnhaus mit Ökonomie im Erdgeschoss bzw. Souterrain, dreigeschossiger Traufseitbau mit steilem Satteldach, rückwärtig aufgrund der Hanglage zweigeschossig und mit Abortrisalit, gestelztes Einhaus mit massivem Erdgeschoss und verputzten Fachwerk-Obergeschossen, straßenseitige Ladegaube, Ökonomiezufahrt im Untergeschoss auf der Giebelseite, erbaut 17./18. Jh., Fenster teilweise modern verändert; auf die östliche Stadtmauer gebaut.

An die Topografie angepasstes Wohnstallhaus mit gut überlieferter historischer Struktur. Erhaltenswerter Bestandteil der durchgehenden Bebauung am höchsten Punkt der Stadtanlage und der östlichen Befestigungslinie.



*Ansicht von Südwesten*



*Ansicht von Osten*

**Litschenberg 11**  
*Einhaus*

Prüffall (BuK)

Wohnhaus mit seitlicher Ökonomie, dreigeschossiger Traufseitbau mit sehr steilem Satteldach, massivem Erdgeschoss und Rückwand, sonst verputztes Fachwerk, nördlich stark zurück springende Gebäudeachse mit eigenem Satteldach und rückwärtig um ein Stockwerk erhöht, von hier Erschließung des Wohnteils im Hauptgebäude, Erbauungszeit datiert (d) 1528, moderne Veränderung der Fenster vor 1930 und neuer Fensterdurchbruch über der Scheune um 1960; auf die östliche Stadtmauer gebaut.

Wichtiges Quereinhaus in der Blickachse der Mittleren Gasse mit ungewöhnlicher mittig platzierter Ökonomieeinfahrt. Das Gebäude mit historischer Baustruktur ist Bestandteil der durchgehenden Bebauung auf dem höchsten Punkt der Stadtanlage und exemplarisch für die Umnutzung der Stadtmauer als stadtrandnahe Baulage.



*Ansicht von Westen*



*Ansicht von Osten*



*Ansicht von Westen*

## Litschenberg 12

*Einhaus*

Prüffall (BuK)

Wohnhaus mit seitlicher Ökonomie, dreigeschossiges Quereinhaus mit Giebelseite und neuem Eingang zum Litschenberg, historische Ausrichtung jedoch zur Mittleren Gasse, steiler Satteldachbau mit massivem Erdgeschoss und verputzten Fachwerk-Obergeschossen, erbaut 17. Jh., in den 1960er Jahren Ökonomie zu Wohnzwecken modern umgebaut.

Wichtiger und erhaltenswerter Eckbau zwischen Mittlerer Gasse und Litschenberg in charakteristischer Bauweise und an die Hangsituation angepasst. Die von der Fassadenlinie zurück versetzte Lage veranschaulicht seine verkehrstechnische Bedeutung als Wendeplatz für die Verbindungsgasse zwischen Oberem Tor und Mittlerer Gasse 19/21. Einziger Bau des südöstlichen Stadtteils, der auf die Mittlere Gasse ausgerichtet ist.



*Ansicht von Nordosten*



*Ansicht von Südwesten*

## Litschenberg 19

*Wohnhaus*

erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus mit Ökonomie im Erdgeschoss, zweigeschossiger Giebelbau der in den Straßenraum hinein ragt, mit steilem Satteldach, massivem Erdgeschoss und verputztem Fachwerk-Obergeschoss, ungleichmäßige Fensteranordnung im Giebel, Erbauungszeit dendrochronologisch datiert 1474/96, Umbau des ehemaligen Walmdachhauses und Anfügung des schmalen Querhauses 19. Jh., Instandsetzung modern.

In Bauform, Material und Konstruktion typisches gestelztes Quereinhaus des späten Mittelalters und damit eines der ältesten bekannten Gebäude Fridingens. Trotz der massiven Erneuerung städtebaulich wichtiger und erhaltenswerter Bau in exponierter Lage neben Kirche, Rathaus und ehemaliger Stadtscheuer sowie als südlicher Abschluss der durchgehenden Litschenberg-Bebauung.



*Ansicht von N*



*Ansicht von SO*



*Ansicht von Süden*

Von West nach Ost durchgehende Hauptstraße beginnend beim abgebrochenen Unteren Tor bis zur Bebauung auf der Stadtmauer am Litschenberg, dabei leicht gebogener Verlauf, der die Stadt in eine nördliche und eine südliche Hälfte unterteilt. Durch Querachse im Verhältnis 2:1 geteilt, westlicher flacher Abschnitt beidseitig bebaut und seit Stadtbrand 1920 mit durchgehender Fassadenlinie, dabei die vom Feuer verschont gebliebenen Gebäude in Reihung und sämtliche Neubauten in lockerem Verbund; Zäsur durch Querachse und das zurückspringende (Nr.15) bzw. vorspringende Wohnstallhaus (Kirchplatz 5) bevor sich die ansteigende Straße bis zum Litschenberg weitet und hier nur noch auf der Nordseite durchgehend und gleichmäßig bebaut ist, während die Häuser auf der Südseite zum Kirchplatz (Nr.6 u.8) bzw. Litschenberg (Nr.12) orientiert sind. Sämtliche Wohnhäuser traufständig und mit Ökonomie, die beiden Gasthäuser zum Löwen und ehem. Ochsen dominieren durch ihre Größe das Straßenbild, der Löwen ist zugleich markanter westlicher Initialbau der Straße. Bauzeitlich zwei Gruppen mit Häusern des 17./18. Jh. und den freistehenden Neubauten im westlichen Straßenabschnitt, die nach den Großbränden 1885 und 1920 errichtet wurden. Allen Bauphasen gemein ist der Streben nach einer einheitlichen Baulinie.

Ehemaliger Name: Hauptgasse.

Städtebaulich und stadtgeschichtlich wichtigste Straße der Altstadt und zentrale Durchfahrtsstraße, die im späten Mittelalter und in der Frühen Neuzeit wohl auch als Marktstraße genutzt wurde. Die heutigen Gebäude veranschaulichen die unterschiedlichen Bebauungsphasen, vor allem nach den beiden Großbränden 1885 und 1920, und manifestieren in ihrer herkömmlichen Funktion und Bauweise die lange Tradition Fridingens als Handwerkerort mit kleinen Selbstversorgern.



*Ansicht von Westen*



*Blick nach Westen*



*Ansicht von Westen*



**Mittlere Gasse 1**  
*Ökonomiegebäude*

Prüffall (BuK)

Ökonomie des ehemaligen Wohnstallhauses, zwei- bzw. dreigeschossiger Traufseitbau mit Krüppelwalmdach, massivem Erdgeschoss und verputzten Fachwerk-Obergeschossen, straßenseitig starker Vorstoß, im 16. Jh. als Quereinhaus mit seitlicher Ökonomie erbaut, Wohnteil 1924 abgebrochen und Stallscheune zu Wohnzwecken umgebaut, rückseitiger Balkon nachträglich; auf die westliche Stadtmauer gebaut.

In Teilen noch erhaltenes Beispiel der frühen Überbauung der westlichen Stadtmauer und Bestandteil der unmittelbaren baulichen Umgebung des abgetragenen Unteren Tors. In ortsüblicher Bauweise errichtet gehört es zu einer Reihe von gleichartigen Gebäuden im Zufahrtbereich des ehemaligen Schlosses.



*Ansicht von Osten*



*Ansicht von Nordwesten*

## Mittlere Gasse 2 Einhaus

Prüffall (BuK)

Wohnhaus mit ehemaliger Ökonomie im Erdgeschoss, dreigeschossiger Traufseitbau mit steilem Satteldach und freigelegtem Fachwerk im zweiten Obergeschoss (auf der Rückseite rekonstruiert), abknickender Bereich war ursprünglich mit zwei Fachwerk-Obergeschossen überbaute Engelsingasse, errichtet 18./19. Jh., bei tiefgreifenden Modernisierungsmaßnahmen 1976/78 wurde der ehemalige Ökonomiebereich über zwei Geschosse zu Wohnzwecken erneuert, das Engelsingässle geschlossen sowie die Gebäudeerschließung verlegt.

Das Engelsingässle war ursprünglich eine Feuergasse, die von der Bevölkerung über Jahrhunderte als Durchgang genutzt wurde. Die Reminiszenz dieser Infrastruktur ist trotz Schließung noch zu erkennen. Das Gebäude selbst ist ein Beispiel für das städtebauliche Streben des 18. Jh. nach einer einheitlichen Fassadenlinie. Das in ortstypischer Bauweise ausgeführte Wohnstallhaus mit überbautem Durchlass ist ein wichtiger Bestandteil der aneinandergereihten Bebauung in der Mittleren Gasse.



*Ansicht von Norden*



*Ansicht von Süden*

**Mittlere Gasse 4**  
*Wohnhaus*

erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Handwerkerhaus mit schmaler seitlicher Ökonomie, dreigeschossiger Traufseitbau zu drei Achsen mit steilem Satteldach und massivem Erdgeschoss sowie verputzten Fachwerk-Obergeschossen, zweigeschossiges bauzeitliches Dachwerk, erbaut 18. Jh., um 1900 rückwärtiger und gebäudeübergreifender Erschließungsbau angefügt, ehemalige Ökonomie in der westlichen Achse 1950 zu Wohnzwecken umgebaut, Erdgeschoss stark modern überformt.

Für Fridingen ungewöhnlich schmales Quereinhaus mit ehemals zweiachsigem Wohnteil. Das charakteristische Gebäude ist erhaltenswerter Bestandteil einer Reihe von einheitlichen Wohnstallhäusern des 18. Jh., die die südwestliche Straßenseite der Mittleren Gasse prägen.



*Ansicht von Norden*



*Ansicht von Süden*

**Mittlere Gasse 6**  
*Einhaus*

Prüffall (BuK)

Wohnhaus mit seitlicher schmaler Ökonomie, dreigeschossiges Quereinhaus zu vier Achsen, in traufseitiger Lage mit steilem Satteldach, massivem Erdgeschoss und Fachwerk-Obergeschossen, oberstes Geschoss vorstoßend und Fachwerk freigelegt, erbaut 18. Jh., rückwärtiger Erschließungsbau zusammen mit Mittlere Gasse 4 um 1900 angefügt, 1970 Garagenanbau mit Balkon und Fensterverbreiterung, 1980 Umbau des Ökonomieteils zu Wohn- und Geschäftszwecken.

In Aufriss und Baustruktur ortstypisches Gebäude und trotz Überformung erhaltenswerter Bestandteil einer Reihe von einheitlichen Wohnstallhäusern des 18.Jh., die die südwestliche Straßenseite der Mittleren Gasse prägen.



*Ansicht von Nordwesten*



*Ansicht von Süden*

**Mittlere Gasse 7**  
*Quereinhaus*

erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus mit seitlicher Ökonomie, zweigeschossiges Quereinhaus in traufständiger Lage mit steilem Satteldach, massivem Erdgeschoss und verputztem Fachwerk-Obergeschoss, bauzeitliche Fassadengliederung mit hohem Scheunentor und mittigem Querflur, nach Großbrand 1920 neu errichtet und nach vorne in die Fassadenlinie gerückt, große Übereinstimmung mit den Nachbargebäuden Mittlere Gasse 9 und 11.

Das Gebäude ist ein Beispiel für die lange Bautradition des Wohnstallhauses in Fridingen und für den Wiederaufbau nach dem großen Stadtbrand 1920. Die nach vorne gerückte Lage zeigt die städtebauliche Bemühungen des frühen 20.Jh., das Straßen- und Fassadenbild zu vereinheitlichen und an den älteren historischen Bestand anzugleichen.



*Ansicht von Südwesten*

**Mittlere Gasse 8**  
*Gasthaus Ochsen*

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Ehemaliges Gasthaus Ochsen, dreigeschossiges Wohn- und Gasthaus in traufständiger Lage mit seitlicher Ökonomie und steilem Satteldach, massives und verputztes Erdgeschoss zur landwirtschaftlichen Nutzung, Fachwerk-Obergeschosse teilweise vorstoßend bzw. giebelseitig mit doppelter Schwelle, verputzte Gefache mit Begleitstrichmalerei und Emblemen, erbaut 1756, rückwärtig einachsiger Querbau mit Satteldach und Abortrisalit eventuell später angefügt, um 1900 Satteldach im Schweizer Stil weit nach Osten vorgezogen und mit Zierschnitzereien versehen sowie Veränderungen im Inneren und Äußeren.

Das Gasthaus war temporär im 18. und 19. Jh in dem Gebäude untergebracht.

Außergewöhnlich reich verzierter und stattlicher, auf die Gasthausfunktion hinweisender Bau, dessen Aufriss wesentlicher Bestandteil einer Reihe von einheitlichen Wohnstallhäusern des 18.Jh. auf der südlichen Straßenseite ist. Bedeutendes Dokument für die Stadt- und Wirtschaftsgeschichte Fridingens und für eine innerhalb der Altstadt ungewöhnlichen Architektursprache aus der Zeit um 1900.



*Ansicht von Nordosten*



*Ansicht von Nordwesten*

**Mittlere Gasse 9**  
*Quereinhaus*

erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus mit seitlicher Ökonomie, zweigeschossiges Quereinhaus in traufständiger Lage mit rückwärtig leicht angehobenem Satteldach, Mitterstallbau mit massivem Erdgeschoss und verputztem Fachwerk-Obergeschoss, bauzeitliche Aufteilung mit giebelseitiger Erschließung, nach Stadtbrand 1920 neu erbaut und nach vorne in die Fassadenlinie gerückt, baugleich mit Nachbargebäude Nr.11.

Das Gebäude ist ein Beispiel für die lange Bautradition des Wohnstallhauses in Fridingen und für den Wiederaufbau nach dem großen Stadtbrand 1920. Die nach vorne gerückte Lage zeigt die städtebauliche Bemühungen des frühen 20.Jh., das Straßen- und Fassadenbild zu vereinheitlichen und an den älteren historischen Bestand anzugleichen.



*Ansicht von Südosten*

**Mittlere Gasse 11**  
*Quereinhaus*

erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus mit seitlicher Ökonomie, zweigeschossiges Quereinhaus in traufständiger Lage, mit Satteldach und Mitterstall, Erschließung giebelseitig, nach Stadtbrand 1920 neu erbaut und nach vorne in die Fassadenlinie gerückt, baugleich mit Nachbargebäude Nr.9, 2003 Um- und Ausbau.

Das Gebäude ist ein Beispiel für die lange Bautradition des Wohnstallhauses in Fridingen und für den zweigeschossigen Wiederaufbau nach dem großen Stadtbrand 1920. Die nach vorne gerückte Lage zeigt die städtebaulichen Bemühungen des frühen 20.Jh., das Straßen- und Fassadenbild zu vereinheitlichen und an den älteren historischen Bestand anzugleichen.



*Ansicht von Süden*



**Mittlere Gasse 13**  
*Einhaus*

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Wohnhaus mit schmaler seitlicher Ökonomie, dreigeschossiges Quereinhaus in traufständiger Lage mit steilem Satteldach und durchgesteckten Pfetten, bauzeitliche Aufteilung der Fassade, Erdgeschoss wohl massiv, Obergeschosse verputztes Fachwerk, ungewöhnlich hoher Bau an der engsten Stelle der Mittleren Gasse, erbaut 16. Jh.

In Aufriss und Baustruktur intaktes Zeugnis für die ältere ortstypische Bauweise des 16.Jh. mit seitlicher Ökonomie, mittig liegendem Stall und verputzten Fachwerk-Obergeschossen. Das Gebäude ist ein wichtiger Bestandteil der Bebauung in der Mittleren Gasse und ein Dokument der Stadtbaugeschichte.



*Ansicht von Südosten*

**Mittlere Gasse 14**  
*Quereinhaus*

erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus mit seitlicher Ökonomie und Werkstatt, freistehender ehemals zweigeschossiger Traufseitbau mit steilem Satteldach, massivem Erdgeschoss und verputzten Fachwerk-Obergeschossen, letztes Gebäude dieser Reihe vor der Kreuzung mit der Querachse, Neubau nach Großbrand 1885, Aufstockung 1920/30 und Umbau der Ökonomie zu Wohn- und Geschäftszwecken sowie Einbau eines Ladenprospekts 1950/60.

Das Gebäude übernimmt eine städtebaulich wichtige Funktion, indem der Neubau nach dem Brand von 1885 die historische Fassadenlinie wieder aufnimmt und das Gebäude Kirchplatz 5 wie gehabt stark in den Straßenraum der Mittleren Gasse springt. Charakteristischer Bau basierend auf der Tradition der dreigeschossigen Quereinhäuser in Fridingen. Der Wiederaufbau als freistehendes Gebäude im Gegensatz zur vormaligen geschlossenen Bebauung veranschaulicht die veränderten urbanistischen Vorgaben und Vorstellungen der Zeit.



*Ansicht von Norden*

**Mittlere Gasse 15**  
*Einhaus*

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Wohnhaus mit schmaler seitlicher Ökonomie, von drei Straßenzügen umgebenes Quereinhaus zu drei Geschossen mit steilem Satteldach, massivem Erdgeschoss und verputzten Fachwerk-Obergeschossen, stehender Dachstuhl mit Verblattungen und starker Rußschwärzung, Zwischenwände der bauzeitlichen Binnenstruktur mit Weidenflechtwerk und Lehmbewurf, erbaut 16. Jh., Ökonomie oberhalb des Scheunentors vor 1839 zu Wohnzwecken umgebaut, um 1960 Fenster verbreitert und Rückseite stark modern verändert.

Städtebaulich wichtiger Eckbau am Kreuzungspunkt der beiden Straßenachsen und zugleich Kopfbau zwischen Schlossgasse und Mittlerer Gasse. Trotz Veränderungen ist das Haus ein typisches Zeugnis für die Fridinger Baukultur des 16. Jh.



*Ansicht von Süden*



*Ansicht von Norden*

**Mittlere Gasse 17**  
*Einhaus*

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Wohnhaus mit seitlicher Ökonomie, dreigeschossiger Traufseitbau mit steilem Satteldach und verputzten Fachwerk-Obergeschossen, erbaut 17. Jh, weitestgehender Neubau unter Beibehaltung der Außenwände 2010/11.

Das ehemalige Wohnstallhaus hält sich mit seinen noch erhaltenen historischen Außenwänden an die Fassadenlinien von Querachse und Mittlerer Gasse und ist damit ein städtebaulich wichtiger Eckbau an der zentralen Straßenkreuzung der Stadt.



*Ansicht von Süden*

**Mittlere Gasse 19**  
*Einhaus*

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Wohnhaus mit seitlicher Ökonomie, dreigeschossiges Quereinhaus in traufständiger Lage zur Mittleren Gasse und Ecklage am Durchgang zum Oberen Tor, freigelegter Fachwerkbau mit steilem Satteldach und massiven Teilbereichen, Fachwerk im zweiten Obergeschoss mit starken Vorstößen und Zierformen, rückwärtig Abortrisalit, Erbauungszeit dendrochronologisch datiert 1507, Ökonomiebereich modern verändert.

Eines der wenigen Wohnstallhäuser in Fridingen, die ganz in Fachwerk ausgeführt wurden. Als eines der ältesten bekannten Gebäude des Stadt dokumentiert es den charakteristischen Aufriss und die Baustruktur im späten Mittelalter. Zusammen mit den Nachbargebäuden bildet es den geschlossen wirkenden östlichen Abschluss der Mittleren Gasse.



*Ansicht von Südosten*



*Ansicht von Norden*

**Mittlere Gasse 21**  
*Einhaus*

Prüffall (BuK)

Wohnhaus mit seitlicher Ökonomie, zweigeschossiges Quereinhaus in traufständiger Lage mit steilem Satteldach, hoher Toreinfahrt und rückwärtigem Abortrisalit, das von drei Gassen umgebene Wohnstallhaus steht in leichter Hanglage und ist verputzt, Erdgeschoss wohl massiv, Obergeschoss Fachwerk, historische Binnenstruktur erhalten, erbaut spätes 18. Jh., bei Brand 1952 wurde nur das Dachwerk leicht beschädigt.

Charakteristisches und intakt überliefertes Wohnstallhaus am Übergang zum Litschenberg und zugleich östlicher Endpunkt der Mittleren Gasse. Eines der wenigen zweigeschossigen Gebäude des 18. Jh. in Fridingen und damit wichtiger Beleg für die Sozialgeschichte der Stadt am Übergang zum Litschenberg.



*Ansicht von Südwesten*



*Ansicht von Norden*

Aus ehemals zwei Nebenstraßen und dem Schlossbezirk zusammengefügt Straßenverlauf parallel zur nördlichen und westlichen Stadtmauer zwischen Oberem und Unterem Tor, dadurch abknickend im Bereich des ehem. Unteren Tores. An der Mittleren Gasse als ungewöhnlich breiter Straßenraum beginnend verjüngt sich ihr Verlauf zum Oberen Tor hin. Dabei gleichmäßige Reihenbebauung auf der Nordseite an der Stadtmauer mit einheitlichem Fassadenverlauf und lockerer Einzelbebauung auf der Südseite, die nach dem Großbrand 1920 zurück versetzt, begradigt und mit größeren Häusern wieder aufgebaut wurde; nördliche Straßenfortführung zur Donaustraße zwischen Nr.14 und 16 erst nach Abbruch der Schlosseinfriedung 1836 entstanden; dominierendes Gebäude ist nach wie vor das Ifflinger Schloss, dessen Areal ursprünglich Nr.9, 14, 16, 20 und 22 umfasste und von einer Mauer umgeben war, dieser Bereich bereits im 19. Jh. nachverdichtet; einheitliche und ortstypische Bebauung mit traufständigen Quereinhäusern aus dem 16.-18. Jh. und nach 1920.

Durch den Abbruch der Schlossmauer erst entstandener durchgängiger Straßenraum. Die unterschiedlichen Parzellengrößen sind ein Beispiel für die Sozialgeschichte Fridingens, dem ehemaligen Schlossbereich kommt eine große Bedeutung in der Herrschafts- und Stadtgeschichte zu. Die Rückseiten der Gebäude entlang der Stadtmauer bilden die historische nördliche bzw. westliche Stadtansicht.



*Ansicht von Osten*



*Ansicht von Westen*



*Ansicht von Norden*

**Schlossgasse 1**  
*Einhaus*

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Wohnhaus mit seitlicher Ökonomie, dreigeschossiger Traufseitbau mit sehr steilem Satteldach, Erdgeschoss und erstes Obergeschoss massiv und verputzt, sonst freigelegtes Fachwerk, im zweiten Obergeschoss vorstoßend, Fassadengliederung bauzeitlich erhalten, errichtet 17./18. Jh., ehemaliger Stall zu Garage umgebaut, Fenster teilweise modern vergrößert.

In Aufriss und Baustruktur ortstypisches Wohnstallhaus am östlichen Ende der Schlossgasse. Seit dem großen Stadtbrand 1920 gemeinsame Fassadenlinie mit den damals neu errichteten Nachbargebäuden Nr. 3/5/7. Städtebaulich wichtiger Bau am Übergang von der Querachse zur Schlossgasse.



*Ansicht von Norden*



## Schlossgasse 2

### Einhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Doppelbauernhaus mit gemeinsamer Tenne, dreigeschossiger Giebelbau mit sehr steilem Satteldach, verputzter Fachwerkbau mit Ökonomie im Erdgeschoss, Gebäude Nr.2 giebelseitig von der Schlossgasse und Nr. 4 von der westlichen Traufseite erschlossen, nördlicher Giebel mit freigelegtem Fachwerk, bauzeitliche Fassadengliederung erhalten, errichtet 16./17. Jh.; auf die nördliche Stadtmauer gebaut, moderne Durchbrüche für Fenster und Haustür.

Dem Doppelhaus ist als einem der wenigen Gebäude in Fridingen ein gemeinsamer Hof vorgelagert.

Für Fridingen ungewöhnliche Situation mit Doppelbauernhaus, Giebelständigkeit und kleinem Hofraum der einen Zugang zur nördlichen Stadtmauer ermöglichte. In charakteristischer Bauweise errichtet ist das Gebäude ein wichtiges Zeugnis für die Fortifikations- und Stadtbaugeschichte sowie ein seltenes Beispiel für die Realteilung in Fridingen.



Ansicht von Süden



Ansicht mit Nr.4 von Südwesten

## Schlossgasse 3

### Quereinhaus

erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus mit seitlicher Ökonomie, giebelständiges Wohnhaus zu zwei Geschossen mit Sockel und steilem Satteldach, massives Erdgeschoss und Fachwerk-Obergeschoss verputzt und mit Fensterfaschen sowie einläufiger Freitreppe mit Podest, erdgeschossige Ökonomie in traufständiger Lage westlich angefügt, verputzter Mitterstallbau wohl massiv, Neubau nach Stadtbrand 1920, größer und im Vergleich zum Vorgängerbau leicht zurück versetzt.

Teil einer kleinen Reihe von charakteristischen Wiederaufbauten nach dem Stadtbrand von 1920 (vgl. Nr.5 u.7), die zwar zweigeschossig ausgeführt wurden, ansonsten aber in Struktur und Gestalt an die lokale Bautradition in Fridingen anknüpfen. Kennzeichnend für die Wiederaufbauplanung sind der begradigte Fassadenverlauf, die einheitliche Fassadengestaltung und die aufgelockerte Bebauung, die dem Brandschutz geschuldet ist.



*Ansicht von Norden*

## Schlossgasse 4 Einhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Doppelbauernhaus mit gemeinsamer Tenne, dreigeschossiger Giebelbau mit sehr steilem Satteldach, verputzter Fachwerkbau mit Ökonomie im Erdgeschoss, Gebäude Nr.2 giebelseitig von der Schlossgasse und Nr. 4 von der westlichen Traufseite erschlossen, nördlicher Giebel mit freigelegtem Fachwerk, bauzeitliche Fassadengliederung erhalten, errichtet 16./17. Jh.; auf die nördliche Stadtmauer gebaut, moderne Durchbrüche für Fenster und Haustür.

Dem Doppelhaus ist als einem der wenigen Gebäude in Fridingen ein gemeinsamer Hof vorgelagert.

Für Fridingen ungewöhnliche Situation mit Doppelbauernhaus, Giebelständigkeit und kleinem Hofraum der einen Zugang zur nördlichen Stadtmauer ermöglichte. In charakteristischer Bauweise errichtet ist das Gebäude ein wichtiges Zeugnis für die Fortifikations- und Stadtbaugeschichte sowie ein seltenes Beispiel für die Realteilung in Fridingen.



*Ansicht mit Nr.2 von Südwesten*



*Ansicht von Norden*

**Schlossgasse 5**  
*Quereinhaus*

erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus mit seitlicher Ökonomie, zweigeschossiges Quereinhaus auf hohem Sockel in traufseitiger Lage, mit Satteldach und einläufiger Freitreppe mit Podest, massives Erdgeschoss und Fachwerk-Obergeschoss verputzt, Fenster mit Holzfaschen, nach dem Stadtbrand 1920 neu und baugleich mit dem Nachbargebäude Nr.7 errichtet, mittig angeordneter Stall modern zur Garage umgebaut.

Teil einer kleinen Reihe von charakteristischen Wiederaufbauten nach dem Stadtbrand von 1920 (vgl. Nr.3 u.7), die zwar zweigeschossig ausgeführt wurden, ansonsten aber in Struktur und Gestalt an die lokale Bautradition in Fridingen anknüpfen. Kennzeichnend für die Wiederaufbauplanung sind der begradigte Fassadenverlauf, die einheitliche Fassadengestaltung und die aufgelockerte Bebauung, die dem Brandschutz geschuldet ist.



*Ansicht von Nordosten*

**Schlossgasse 7**  
*Quereinhaus*

erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus mit seitlicher Ökonomie, zweigeschossiges Quereinhaus in traufseitiger Lage mit Satteldach und hohem Sockel, massives Erdgeschoss und Fachwerk-Obergeschoss verputzt, baugleich zum Nachbargebäude Nr.5 nach dem Stadtbrand 1920 errichtet, Ausbau der Ökonomie und Verlegung des Hauseingangs auf die Giebelseite nach 2003, auf der Rückseite moderner Anbau und Dachausbau.

Teil einer kleinen Reihe von charakteristischen Wiederaufbauten nach dem Stadtbrand von 1920 (vgl. Nr.3 u.5), die zwar zweigeschossig ausgeführt wurden, ansonsten aber in Struktur und Gestalt an die lokale Bautradition in Fridingen anknüpfen. Kennzeichnend für die Wiederaufbauplanung sind der begradigte Fassadenverlauf, die einheitliche Fassadengestaltung und die aufgelockerte Bebauung, die dem Brandschutz geschuldet ist.



*Ansicht von NW*



*Ansicht von SW*

## Schlossgasse 9

*Einhaus, sog. Forst-oder Jagdhaus*

Prüffall (BuK)

Wohnhaus mit seitlicher und erdgeschossiger Ökonomie, ehemaliges Forst- oder Jagdhaus des Schlosses mit Mitterstall, dreigeschossiges Quereinhaus in traufständiger Lage, massives Erdgeschoss und Fachwerk-Obergeschosse verputzt, erbaut 17. Jh., um 1900 aufgestockt und Walm- durch Satteldach ersetzt.

Die ungewöhnliche Schrägstellung beruht auf der historischen Lage innerhalb der nicht mehr vorhandenen Schlossmauer.

Einzig erhaltenes Nebengebäude auf dem Areal des ehemaligen Schlosses, bis heute durch seine schräg stehende Lage städtebaulich markant. Erhaltenswertes Beispiel herrschaftlicher Funktionsarchitektur und Stadtgeschichte.



*Ansicht von Nordwesten*

## Schlossgasse 10

### Quereinhaus

erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus mit seitlicher Ökonomie, dreigeschossiger Traufseitbau mit sehr steilem Satteldach und rückwärtigem Aborterker, Fachwerk der Obergeschosse und massives Erdgeschoss verputzt, Pfettenköpfe des doppelt stehenden Dachstuhl vorkragend, im frühen 18. Jh. entstanden, zahlreiche moderne Veränderungen im Inneren und Äußeren 2002; auf die nördliche Stadtmauer gebaut.

Die Gebäudegliederung des erhaltenswerten Gebäudes entspricht der lokalen Bautradition und vermittelt als eines der letzten Wohnstallhäuser der nördlichen Schlossgasse die Sozial- und Stadtbaugeschichte im unmittelbaren Umfeld und Kontext des ehem. Schlosses.



*Ansicht von Südosten*



*Ansicht von Norden*

## Schlossgasse 14

*Einhaus*

Prüffall (BuK)

Wohnhaus mit seitlicher noch genutzter Ökonomie, zweigeschossiges Quereinhaus mit steilem Satteldach in traufständiger Lage, verputzter Mittertennbau mit massivem Erdgeschoss und Fachwerk-Obergeschoss, westlicher Fachwerk-Giebel freigelegt, nach 1836 im Bereich des ehemaligen Schlossgartens errichtet, Fenster modern vergrößert; wohl auf die nördliche Stadt- bzw. Schlossmauer gebaut.

Gebäude vermutlich über älterem Gewölbekeller errichtet.

In der örtlichen Bautradition verhaftetes Wohnstallhaus, dessen Errichtung auf dem ehemaligen Schlossgelände den politischen Wandel und damit auch die Stadtgeschichte Fridingens im 19.Jh. veranschaulicht. Als eines der ersten zweigeschossigen Gebäude der Stadt wichtiger Beleg für die gewandelte Wirtschafts- und Sozialgeschichte.



*Ansicht von Südosten*



*Ansicht von Süden*



*Ansicht von Norden*



## Schlossgasse 20

Sog. Ifflinger Schloss

Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung (§12 DSchG - BuK)

Ehem. Herrschaftssitz, sog. Ifflinger Schloss, hoher viergeschossiger Quaderbau mit steilem Satteldach und Treppengiebeln, traufständig zur Schlossgasse, über drei massiven und verputzten Geschossen mit gotischen Triforienfenstern kragt ein freiliegendes Fachwerkgeschoss vor, das von massiven Giebelwänden eingefasst wird, 15. Jh., Anbau der nicht mehr erhaltenen und um 1330 durch Heinrich von Hohenberg errichteten Wohnturmburg, die ium 1800 abgebrochen wurde. Zum Schlossbereich im nordwestlichen Eck der Stadt gehörten auch Umfriedung und Wassergraben sowie je ein Ökonomie- und Dienstbotengebäude. 1836 weitere Teile der Schlossbebauung und die Schlossmauer abgebrochen. Nach schwerem Brand 1942 wieder aufgebaut und mittelalterlicher Zustand teilweise rekonstruiert.

Nach den Grafen von Hohenberg waren u.a. die Herren von Balgheim und Ritter von Stain Eigentümer der Anlage, 1537 bis 1793 im Besitz der Ifflinger von Granegg. Von der Stadt ab 1793 als Armenhaus, Schule, Vereinsheim, Fabrik und Feuerwehrmagazin genutzt, mit entsprechenden Umbauten.

Neben der Pfarrkirche Gründungsbau der Stadtanlage um 1330 an der gegenüberliegenden Stadtecke. Wichtigstes Zeugnis für die Stadt- und Herrschaftsgeschichte Fridingens und im Stadtbild markanter und hervortretender Bau der Stadtherren. Die Veränderungen im Umfeld sind Ausdruck der Umnutzung und Adaption des ehem. Herrschaftsbereichs in das bürgerliche Stadtgefüge.



Ansicht von Osten



Ansicht von Süden



Ansicht von Südwesten

**Schlossgasse 24**  
*Einhaus*

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Wohnhaus mit seitlicher Ökonomie, dreigeschossiges Quereinhaus zu drei Achsen in traufseitiger Lage, mit steilem Satteldach, freigelegte Fachwerk-Geschosse leicht vorstoßend, tiefer Ortgang mit profiliertem Traufgebälk, symmetrisch zum Nachbargebäude Nr.26 im gleichen Jahr errichtet, inschriftlich bezeichnet 1746, viergeschossiger Risalitanbau auf der Rückseite modern; auf die westliche Stadtmauer gebaut.

Das Gebäude entspricht in seiner Gesamtform und Bauweise bis heute dem gängigen Ortstypus und ist wichtiger Bestandteil einer einheitlichen Reihe von Wohnstallhäusern auf der westlichen Stadtmauer, die auf den ehemaligen Schlossbereich zuführte. Als eines der wenigen Holzständerbauten besitzt es Dokumentationswert für die Stadtbaugeschichte, und durch seine Lage für die Sozial- und Fortifikationsgeschichte Fridingens.



*Ansicht von Osten*



*Ansicht von Westen*

## Schlossgasse 26

### Einhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Wohnhaus mit seitlicher Ökonomie, dreigeschossiges Quereinhaus zu drei Achsen, in traufseitiger Lage mit steilem Satteldach, freigelegte Fachwerk-Geschosse leicht vorstoßend, tiefer Ortgang mit profiliertem Traufgebälk, rückwärtig verputzt und mit Abortrisalit, symmetrisch zum Nachbargebäude Nr.24 im gleichen Jahr errichtet, inschriftlich bezeichnet 1746; auf die westliche Stadtmauer gebaut.

Das Gebäude entspricht in seiner Gesamtform und Bauweise bis heute dem gängigen Ortstypus und ist Bestandteil einer einheitlichen Reihe von Wohnstallhäusern auf der westlichen Stadtmauer, die auf den ehemaligen Schlossbereich zuführte. Es ist bedeutend für die Stadtbau-, Sozial- und Fortifikationsgeschichte Fridingens.



*Ansicht von Osten*



*Ansicht von Westen*

## Schlossgasse 28

### Einhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Wohnhaus mit seitlicher Ökonomie, dreigeschossiges Quereinhaus in traufständiger Lage, mit steilem Satteldach und vorstoßendem zweiten Obergeschoss, massives Erdgeschoss und Fachwerk-Obergeschosse verputzt, rückwärtig schmaler Abortrisalit, im 16. Jh. symmetrisch zur Mittleren Gasse 1 erbaut, Veränderung inschriftlich bezeichnet 1893, Ökonomieeinfahrt modern erneuert; auf die westliche Stadtmauer gebaut.

Das im Gegensatz zu seinen nördlichen Nachbargebäuden etwas schlichter und niedriger gehaltene Wohnstallhaus ist ein wichtiger Bestandteil der einheitlich und aneinander gereihten Bebauung auf der westlichen Straßenseite, die auf das ehemalige Schlossareal zuführte. Es ist ein authentisches Zeugnis für die lokale Bauweise um 1600 und bedeutend für die Stadtbau-, Sozial- und Fortifikationsgeschichte Fridingens.



*Ansicht von Osten*



*Ansicht von Westen*

Die Stadtmauer und ihr vorgelagerter Stadtgrabenbereich wurden mit der Stadtgründung um 1300/30 errichtet, hinzu kamen die zwei Stadttore Unteres und Oberes Tor. Im Süden befand sich im zwischenzeitlich abgebrochenen Haus Hintere Gasse 16 ein Durchlass, das sogenannte Jakobstor. Die in Form eines Rechtecks angelegte Stadtmauer von 250x130m war an manchen Stellen bis zu 2m dick, aus Bruchstein und hat sich fast ausschließlich in den Rückwänden der Mauerbebauung erhalten, noch frei stehend am Litschenberg oberhalb der Kirche und zwischen Am Unteren Tor 3 und 6. Im 30jährigen Krieg stark beschädigt wurde sie teilweise seit Ende des 18. Jh. sukzessive abgetragen und/oder überbaut.

Der Stadtmauer vorgelagert war der Stadtgraben, der im Norden und Westen völlig verschwunden, im Osten und Süden verfüllt, aber noch als Krautgärten bzw. unbebauter Grünstreifen zu erkennen ist. Die beiden Stadttore waren wohl mit einem Turm versehen und wurden 1835 bzw. 1841 abgerissen, das zugehörige Torhaus am Unteren Tor 1927. Von ihnen hat sich kein aufgehendes Mauerwerk erhalten.

Die gesamte Stadtbesfestigung Fridingens ist in ihrer Grundstruktur noch zu erkennen und weitgehend ungestört. Lediglich der Neubau der Kirche 1851/53 und die Öffnung des ehemaligen Schlossbezirks nach Norden ab 1800 durchbrechen diesen historischen und homogenen Ring.

Wenn auch in weiten Teilen nicht sichtbar bzw. nicht mehr existent so definiert die mittelalterliche Stadtbesfestigung bis heute den Umgriff der Altstadt und ihre historische Infrastruktur. Sie ist zusammen mit den vorgelagerten Frei- und Grünflächen ein herausragendes Zeugnis der Stadt-, Stadtbau- und Fortifikationsgeschichte Fridingens.



Obere Stadt



Obere Stadt

Parallele Nebenstraße zwischen Mittlerer und Hinterer Gasse, beginnend am innerstädtischen Platz vor dem abgebrochenen Unteren Tor bis zum Kirchplatz, versetzt auf beiden Straßenseiten bebaut. Von der regelmäßigen Bebauung der nordöstlichen Straßenseite aus der Zeit vor dem Großbrand 1920 hat sich nichts mehr erhalten, beim Wiederaufbau wurde die Anzahl der Häuser auf zwei reduziert, auf der gegenüberliegenden Seite wurde die abschließende Häusergruppe mit fünf Kleinsthäusern zum Kirchplatz hin durch Neubauten in veränderter Anordnung ersetzt (heute Nr.8).

Gehörte früher zur Hinteren Gasse.

Die namensgebende Zehntscheuer (Nr.4) und die anschließende Vogtei (Nr.6) bildeten politisch als auch städtebaulich das Zentrum des südwestlichen Stadtviertels. Den Relikten der ehemals gleichmäßigen Bebauung kommt eine große Bedeutung für die Herrschafts- und Stadtgeschichte zu. Die noch genutzte Mistlege von Mittlere Gasse 8 in der Zehntscheuergasse ist ein letzter wichtiger Beleg für die ehem. allgegenwärtige Viehhaltung in Fridingen.



*Blick nach W*



*Ansicht nach Osten*



*Blick nach W, auf Höhe Nr.8*

## Zehntscheuergasse 1

*Einhaus*

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Wohnhaus mit seitlicher Ökonomie, dreigeschossiges Quereinhaus in traufständiger Lage zur Zehntscheuergasse und Mittleren Gasse und mit dem Giebel zum Platz vor dem abgebrochenen Unteren Tor, Fachwerkbau mit massivem Erdgeschoss und vorstoßendem zweiten Obergeschoss, an der Giebelseite profilierte Schwelle, rückwärtig schmaler Aborterker, erbaut um 1700, im Detail modern überformt.

Wichtiges in ortstypischer Bauweise errichtetes Gebäude im innerstädtischen Umfeld des abgetragenen Unteren Tores, das zugleich westlicher Initialbau der Mittleren Gasse, Zehntscheuergasse und Hinteren Gasse ist. Damit erfüllt es eine wichtige städtebauliche Funktion und ist zugleich Bestandteil einer Reihe von Wohnstallhäusern des 18.Jh. am westlichen Ende der Mittleren Gasse, auch wenn es auf die Zehntscheuergasse ausgerichtet ist.



*Ansicht von Süden*



*Ansicht von Norden*

## Zehntscheuergasse 2

### Wohnhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Wohnhaus mit Ökonomie im Erdgeschoss, schmaler dreigeschossiger Eckbau an der platzartigen Gabelung von Zehntscheuergasse und Hinteren Gasse, auf drei Seiten frei stehend, gestelztes Einhaus mit geschlammtem Bruchsteinmauerwerk im Erdgeschoss und an der nördlichen Giebelwand im ersten Obergeschoss, sonst überwiegend freigelegtes Fachwerk, Satteldach mit stehendem Stuhl und modern angefügten Wetterdächern, im Kern vermutlich 16. Jh., verändert 17. und 18. Jh., Instand gesetzt und bemalt ab 1990.

Der kleine Bau schließt den Straßenraum von Zehntscheuer- und Hinteren Gasse nach Westen ab und lässt dadurch eine platzartige Situation entstehen. Neben dieser wichtigen städtebaulichen Funktion ist er mit seiner gut überlieferten historischen Substanz ein Zeugnis für die traditionelle Bauweise, und in seiner ungewöhnlichen Größe und Ausformung für die Sozialgeschichte Fridingens.



*Ansicht von Nordosten*



*Ansicht von Norden*



## Zehntscheuergasse 4 *Zehntscheune*

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Ehemalige Zehntscheuer, dreizonige Stallscheune mit steilem Satteldach, traufständig zu Zehntscheuergasse und Hinteren Gasse, Sichtfachwerk mit Begleitstrichmalerei auf massivem und verputztem Erdgeschoss, straßenseitig leicht vorstoßende Geschosse mit profilierten Schwellen, von Stallungen flankierte zentrale Tenneneinfahrt mit aufgemaltem österreichischem Wappen und Jahreszahl, durchgesteckte Durchfahrt, Stalltüren aufgedoppelt, inschriftlich bezeichnet 1764.

Der in die Gassenbebauung integrierte aber durch seine stattliche Kubatur hervorgehobene Ökonomiebau ist ein äußerst wichtiges Dokument für die Stadt- und Herrschaftsgeschichte.



*Ansicht von Nordwesten*



*Ansicht von Südwesten*

## Zehntscheuergasse 6 *Einhaus*

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Ehemalige Obervogtei und Gasthaus zur Krone, langes dreigeschossiges Quereinhaus mit seitlicher Ökonomie und steilem Satteldach in traufständiger Lage, mit massivem Erdgeschoss für Ökonomie und leicht vorkragendem Sichtfachwerk mit verschiedenen Zierformen, zweites Obergeschoss mit profilierten Schwellen, ungewöhnlich große Fenster mit profilierten Zargen, heute im Heimatmuseum aufgestellte bauzeitliche Holztäferstube im Stil der Renaissance, Gebäude errichtet vor 1580, Umbauten bzw. Besitzerwechsel inschriftlich bezeichnet 1707 und 1890, Laube der Rückseite modern.

Im 19. Jahrhundert, während das Schul- und Rathaus neu gebaut wurde, diente das Haus als Schule, von 1887 bis 1890 als Notspital für die Bahnarbeiter. Bis etwa 1914 befand sich auch die Stadtpflege in diesem Haus. In den hölzernen Fensterrahmen haben sich verschiedene Besitzer des Gebäudes verewigt.

Das ungewöhnlich lange und ortstypische Gebäude definiert zu einem großen Teil die Baulinie der Zehntscheuergasse und ist ein äußerst wichtiges Dokument der Stadt-, Herrschafts- und Wirtschaftsgeschichte sowie ein Zeugnis des historischen Gasthausgewerbes.



*Ansicht von Nordosten*



*Ansicht von Südosten*

## Adress-Index

Am Oberen Tor  
Am Oberen Tor 1  
Am Oberen Tor 1  
Am Oberen Tor 3  
Am Oberen Tor 5  
Am Oberen Tor 6  
Am Oberen Tor 7  
Am Unteren Tor  
Am Unteren Tor 1  
Am Unteren Tor 2  
Am Unteren Tor 3  
Am Unteren Tor 4  
Am unteren Tor 6  
Hintere Gasse  
Hintere Gasse 2  
Hintere Gasse 4  
Hintere Gasse 8  
Hintere Gasse 10  
Hintere Gasse 12  
Hintere Gasse 14  
Hintere Gasse 18  
Hintere Gasse 20  
Kirchplatz  
Kirchplatz 1  
Kirchplatz 2  
Kirchplatz 3  
Kirchplatz 5  
Kirchplatz 6  
Kirchplatz 8  
Litschenberg  
Litschenberg 1  
Litschenberg 3  
Litschenberg 5  
Litschenberg 7  
Litschenberg 9  
Litschenberg 11

Litschenberg 12  
Litschenberg 19  
Litschenberg 19  
Mittlere Gasse  
Mittlere Gasse 1  
Mittlere Gasse 2  
Mittlere Gasse 4  
Mittlere Gasse 6  
Mittlere Gasse 7  
Mittlere Gasse 8  
Mittlere Gasse 9  
Mittlere Gasse 11  
Mittlere Gasse 13  
Mittlere Gasse 14  
Mittlere Gasse 15  
Mittlere Gasse 17  
Mittlere Gasse 19  
Mittlere Gasse 21  
Schlossgasse  
Schloßgasse 1  
Schloßgasse 2  
Schloßgasse 3  
Schloßgasse 4  
Schloßgasse 5  
Schloßgasse 7  
Schloßgasse 9  
Schloßgasse 10  
Schloßgasse 14  
Schloßgasse 20  
Schloßgasse 24  
Schloßgasse 26  
Schloßgasse 28  
Zehntscheuergasse  
Zehntscheuergasse 1  
Zehntscheuergasse 2  
Zehntscheuergasse 4

Zehntscheuergasse 6